Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 165. Breslau, Sonnabend den 18. Juli. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

† **Berlin**, 15. Juli. — Die hiesige polytechnische Gesellschaft zählt nach dem Verzeichniß ihrer Mitglieder, welches im April d. J. geschlossen ist, 774 einheimische und 16 auswärtige, also im Ganzen 790 Mitglieder, während im Februar 1845 den Bestand der Gesellschaft 757 Personen bildeten; seitdem sind 61 Mitglieder durch Ausscheiden, Sterbefälle oder Veränderung ihres Wohnsitzes abgegangen und 94 neue Mitglieder hinzugekommen; die Gesellschaft befindet sich somit noch im stetigen Anwachsen begriffen. Nach ihrem Vorbilde haben sich in der letzten Zeit ähnliche Gesellschaften in Magdeburg und Königsberg gebildet, die so wie verschiedene Gewerbe-Vereine in den Provinzen mit der hiesigen polytechnischen Gesellschaft in Correspondenz stehen. Um ihren Zweck zu fördern und nachhaltiger zu erreichen, steht die erwähnte Gesellschaft gegenwärtig im Begriff, ein eigenes Versammlungslokal zu erwerben und mit Rücksicht auf die vermehrte Anzahl ihrer Mitglieder und die damit nothwendig verbundene Erweiterung ihrer Thätigkeit auch ihr bisheriges Statut einer zeitgemäßen Revision zu unterwerfen. Ein Theil dieser Gesellschaft vereinigte sich vorgestern zu einer Excursion nach dem mittelst der Eisenbahn unserer Hauptstadt so nahe gerückten Neustadt-Eberswalde, wo die Besichtigung der am Finow-Kanal gelegenen Werke eine interessante polytechnische Ausbeute versprach. Mehr als hundert Personen führte ein Extrazug in fünf Viertelstunden nach dem Bahnhofe von Neustadt; unter der Reisegesellschaft befanden sich auch einige Kriminal-Commissarien und sonstige Polizei-Beamte, die natürlich nicht von der Gesellschaft eingeladen waren, den Extra-Zug aber mit Erlaubniß des Eisenbahn-Direktors benutzen durften. Auf eine Gelegenheit, bei der diese Polizei-Beamten entweder zur Sicherung des Eigenthums oder zu sonstigen Zwecken erforderlich gewesen wären, konnte unmöglich bei der Fahrt einer Gesellschaft gerechnet sein, die außer der Erholung in der freien Natur nur noch die Befriedigung ihrer polytechnischen Interessen suchte. Die Umgebungen von Neustadt bieten noch heute, wie früher das Innere der Stadt selbst einen erfreulichen Anblick reger Industrie dar; doch scheint die Zeit sich immer mehr zu nähern, wo den unter königl. Verwaltung stehenden Werken, wie dem Kupferhammer und dem Messingwerke, nebst dem Eisenhammer eine Umwandlung unerläßlich werden wird, d. h. der Zeitpunkt rückt näher, wo sie, um den Zeitbedürfnissen zu entsprechen, in Privathände werden übergehen müssen. Schon gegenwärtig kann der dortige Kupferhammer kaum noch die Concurrenz mit dem in Berlin befindlichen Werke des Hrn. Heckmann bestehen; der Eisenhammer ist zwar allerdings stark beschäftigt, aber nur in Folge günstiger Conjuncturen, welche die Eisenbahnbauten herbeigeführt haben; das Messingwerk liefert jetzt die Drähte zu den neu anzulegenden electro-magnetischen Telegraphen; aber es fehlen diesem Werke die nothwendigen Verbesserungen, welche den Fortschritt der Technik überall hervorrufen. Dasselbe gilt überhaupt von diesen Anlagen. Wenn sie nicht durch eine so reichliche Wasserkraft, die ihnen der Finow-Kanal zuführt, unterstützt würden, könnten sie nach ihren sonstigen Einrichtungen unmöglich neben den durch viel theurere Dampfkraft betriebenen Werken bestehen. Der früher in Neustadt so emsig betriebene Industriezweig der Messerfabrikation ist zum Unbedeutenden herabgesunken, seitdem die Gebrüder Schickler ihn dort aufgegeben haben. Ausgezeichnet in ihrer Art sind die beiden in der Nähe der Stadt gelegenen Papierfabriken zu Spechtshausen und Wolfswinkel, welche den Gebrüdern Ebart und Nitzsche angehören. Die Berliner Polytechniker brachten den Vormittag mit Besichtigung der genannten Werke zu, und versammelten sich dann zu Tische auf dem Eisenbahnhofe. Bei dieser Gelegenheit wurden einige auf den Zweck und Sinn der Excursion hinzielende und dazu eigends verfaßte Lieder gesungen, auch einige Worte von dem vorsitzenden Ordner der Gesellschaft, Hrn. Turte gesprochen, auch ein Toast auf denselben ausgebracht, wobei aber durchaus nichts Polizeiwidriges vorkam. Nachmittags zogen der Brunnen bei Neustadt, und die benachbarten Parkanlagen den größten Theil der Gesellschaft an sich. Gegen 9 Uhr Abends versammelte sich dieselbe zur Rückfahrt und langte nach 10 Uhr wohlbehalten in Berlin an.

** **Berlin**, 15. Juli. — Der auf der französischen Nordbahn am 9ten d. M. eingetretene Unglücksfall veranlaßt uns auf eine beruhigende und belehrende Abhandlung „über die Unglücksfälle auf den Eisenbahnen Europa's und über deren Ursachen" hinzuweisen, welche den Schluß des so eben von Herrn v. Reden herausgegebenen „Eisenbahn-Jahrbuchs für Bahnbeamte und Staats-Behörden" bildet. Dasselbe enthält „sechszehn Tafeln zur vergleichenden Statistik des Baus und Betriebes der deutschen Eisenbahnen von ihrem Entstehen bis zu Ende des Jahres 1845", die so durchaus neu und eigenthümlich sind, daß sie in keiner Sprache einen gleichartigen Vorgänger haben, wie der Verfasser mit Recht bemerkt. Sie zerfallen in zwei Hauptabschnitte: Personal- und Statistik des Baus und Betriebes. Die statistischen Tafeln sind unter folgende Hauptabtheilungen gebracht: allgemeine Uebersichtstafeln, Tafeln zur vergleichenden Statistik des Baus der Eisenbahnen, Fahrpreise und Actiencours deutscher Eisenbahnen, Tafeln über die Betriebsergebnisse, endlich Geschichte und Statistik der Unfälle auf den Eisenbahnen Europa's und deren Ursachen. Zum Schluß des Vorworts spricht der Verfasser den Wunsch aus, für die theoretische Vorbildung der Eisenbahnbeamte Schulen oder besonderen Unterricht an bestehenden Lehranstalten und zur bessern Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen ein deutsches Central-Eisenbahn-Bureau eingerichtet zu sehen. Was den zuletzt erwähnten Abschnitt betrifft, der durch den so eben stattgefundenen Unglücksfall auf der französischen Nordbahn eine besondere Wichtigkeit erhält, so knüpft sich derselbe an eine Verhandlung der französischen Akademie vom 30. März d. J. über die auf Eisenbahnen stattfindenden Unglücksfälle und deren Ursachen, wobei der Berichterstatter, Herr Ponzelet, als eine für den deutschen Charakter rühmliche Thatsache hervorhob, daß auf den deutschen Eisenbahnen verhältnißmäßig bei weitem die wenigsten Unfälle vorkämen, und der Baron, C. Dupin, Pair von Frankreich davon Veranlassung nahm, zu behaupten, daß die Hauptursache der geringen Zahl der Unfälle auf deutschen Schienenwegen in der natürlichen Trägheit und Beschränktheit des deutschen Geistes beruhe. „Für jetzt will ich nicht untersuchen, bemerkt dazu Herr von Reden, ob die große Nachsicht und der blinde Glaube, womit anscheinend sowohl in der Kammer, als in der Akademie die statistisch-staats- und volkswirthschaftlichen Eröterungen des gelehrten Pairs entgegen genommen werden, eine bessere Grundlage haben, als die Autorität eines berühmten Namens, obgleich in der allgemeinen Zeitung geradezu behauptet wird, die wissenschaftliche Befähigung des Baron Dupin zu einem Sitze in der Akademie sei weder von der Mehrheit, noch von der Minderheit der Gelehrten anerkannt. Auch kann vorläufig unentschieden bleiben, ob der Hr. Baron Dupin durch seine bisher bekannt gewordenen Studien überhaupt genügend befähigt ist, über deutsche Verhältnisse zu urtheilen. Allein auf dem speziellen Gebiete des Eisenbahnwesens will ich versuchen, den Werth oder Unwerth seiner oben gedachten Behauptungen zu beleuchten, weil ich durch meine so eben vollendete „Geschichtlich-statistische Darstellung der Eisenbahnen Frankreichs" Veranlassung hatte, mit den Verhältnissen der Schienenwege auch unserer Nachbarn mich genauer bekannt zu machen." — Es werden nun die Unfälle auf Eisenbahnen nach ihren Ursachen classificirt und dann die Resultate sehr mühsamer Untersuchungen über die Unfälle selbst zusammengestellt, die sich auf den Eisenbahnen Frankreichs, Englands, Belgiens und Deutschlands seit ihrer Eröffnung bis zum Schlusse des Jahres 1845 zugetragen haben. Eine Vergleichung der auf diese Weise angeführten einzelnen Unglücksfälle giebt folgende Resultate: das Verhältniß der Anzahl bei allen in einem Jahre vorgekommenen Unfällen getödteten zu den beförderten Personen ist in Frankreich im mittleren Durchschnitt wie 1 : 1,443,000, in England wie 1 : 399,000, in Belgien wie 1 : 441,000, in Deutschland wie 1 : 5,527,000. Das Verhältniß der Anzahl der bei allen in einem Jahre vorgekommenen Unfällen getödteten und verwundeten zu der Summe der beförderten Personen stellt sich nach mittlerem Durchschnitt in Frankreich wie 1 : 503,000, in England wie 1 : 194,000, in Belgien wie 1 : 143,000, in Deutschland wie 1 : 4,459,000. Bei diesen Vergleichungen darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Angaben der Unfälle und der dabei verunglückten Personen auf den Eisenbahnen Frankreichs und für die früheren Jahre auch Deutschlands nicht so genau sind, als für die Eisenbahnen Englands und Belgiens, indem nur von den Regierungen der beiden letzten Staaten vollständige Berichte über die in jedem Jahre vorgekommenen Unfälle erstattet werden. So viel aber erhellt aus dem Angeführten, daß die Eisenbahnen Deutschlands in Bezug auf die Verhältnißzahlen der verunglückten Personen bei weitem die günstigste Stelle einnehmen, und es ist sehr zu wünschen, daß ihnen dieser Ruhm auch ferner bleiben möge. Ueberhaupt zeigt sich die Tüchtigkeit der Verwaltung der deutschen Eisenbahnen auch bei den Resultaten anderer Vergleichungen, wie z. B. der Unfälle, die in der mangelhaften [illegible] ihren Grund haben, weit günstiger als die Art der Verwaltung der Bahnen Frankreichs und Englands. Schon die aufgestellten Nachweisungen dürften aber zur Genüge dargethan haben, wie verhältnißmäßig gering die Zahl der verunglückten Personen auf Eisenbahnen überhaupt ist, und folgeweise, daß das Reisen auf Eisenbahnen für ungleich weniger gefährlich zu halten ist, als jede andere Art der Personenbeförderung. Dieß wird noch durch folgende Vergleichung anschaulicher gemacht: Nach den Erfahrungen der Jahre 1840 bis einschließlich 1844 kommen in Berlin durchschnittlich jährlich 90 bis 100 Personen durch einen Unglücksfall (Selbstmord ausgeschlossen) ums Leben; davon finden zwischen 40 und 50 ihren Tod im Wasser. Die höchste Zahl der bis jetzt im Laufe eines Jahres in ganz Deutschland auf den Eisenbahnen durch einen Unfall zu Tode gekommenen Personen ist 4, also nur der 10te bis 12te Theil der allein in der Residenz Berlin und lediglich im Wasser verunglückenden Personen. Sogar das Baden im freien Wasser ist ungleich gefährlicher als das Fahren auf Eisenbahnen; denn während z. B. in Berlin 1844: 7, 1845: 4 Personen beim Baden ihr Leben verloren, fanden nur 1 und resp. 2 Menschen auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen durch einen Unfall ihren Tod. In London verlieren jährlich 250 bis 300 Personen durch Unfälle beim Fahren ihr Leben, während in ganz Europa die Eisenbahnen nicht so viele Opfer fordern. Es ist auch bei weitem gefahrdrohender, in den Straßen von Paris zu Fuß zu gehen, als auf den franz. Schienenwegen zu fahren; denn die Zahl der in den Straßen der Seineresidenz umkommenden Personen ist 460 bis 480, während das jährliche Maximum der Todesfälle auf den Eisenbahnen Frankreichs 56 war. Legt man die Frequenz der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn zum Grnnde, so wurden im Jahre 1844 auf je 10 Meilen Bahnlänge etwa 430,000 Personen befördert. Um diese Personenzahl nach einem Punkte gleicher Entfernung zu schaffen, würde auf der Chaussee eine Schnellpost (10 Personen täglich hin und zurück) 118 Jahre Zeit bedurft haben, und da nach dem Durchschnitte des unglücklichsten Jahres in Deutschland erst auf 45 Meilen Bahnlänge ein Todesfall kommt, so müssen 472 Jahre vergehen, ohne daß die Schnellpost Veranlassung des Todes eines Reisenden ist: wenn man behaupten will, es sei mit dem Personentransport auf Chausseen nicht mehr Gefahr verbunden als mit der Beförderung auf Eisen-

bahnen. „Werfen wir noch einen Blick rückwärts, schließt Hr. v. Reder seine Darstellung, so ergiebt sich ohne Zweifel, daß die größere oder geringere Zahl der Unfälle auf Eisenbahnen zwei Grund-Ursachen hat, nämlich zunächst die gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungs-Einrichtungen für das Eisenbahnwesen; dann aber auch die Individualität des Volks. Wir haben oben getadelt, daß der Herr Baron Dupin sich berechtigt gehalten hat, an einem Orte, wo man nur wissenschaftlich begründete Erörterungen vornehmen sollte, eine Art Todesurtheil über die geistige Befähigung der Deutschen auszusprechen. Ohne daher in demselben Fehler zu verfallen, wollen wir nur daran erinnern: 1) daß in den französischen Kammern ganz allgemein die Unzulänglichkeit der gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungs-Einrichtungen Frankreichs für den Eisenbahnbetrieb anerkannt ist; 2) daß der Deutsche zwar jene Art des Esprit, welcher die mächtigste Triebfeder alles Guten und Schlechten in Frankreich zu sein scheint, als Miteigenthum keineswegs in Anspruch nimmt; dagegen aber es für einen großen Vorzug hält, wenn selbst fremde Schriftsteller als Stammeigenschaften der Deutschen: Rechtlichkeit, Fleiß, Besonnenheit, Nüchternheit, Genügsamkeit, Sparsamkeit und Achtung vor dem Gesetz bezeichnen."

(N. K.) Staatsrath v. Fonton, den man als das einflußreichste Mitglied der hiesigen russischen Gesandtschaft bezeichnet, steht im Begriffe, nach einer andern Residenz — wie es heißt, nach Konstantinopel — versetzt zu werden. Herr v. Fonton gehört, wie dies Kundigen bekannt ist, zu den Staatsmännern, welche eben so energisch als beziehungsreich das russische Interesse in Deutschland vertreten haben.

(Aach. Z.) Die Angabe eines Korrespondenten der Aachener Zeit., daß eine neue Mission nach England in Sachen der Kirchenverfassung beabsichtigt werde, und der hiesige Prediger Kuntze an die Spitze dieser Mission gestellt werden solle, entbehrt aller Begründung.

(B.-H.) Der engliche Minister Graf Westmoreland soll, obgleich durch den Wechsel des Ministeriums auch dieser Gesandschaftsposten mit einem Whig besetzt werden dürfte, so lange in Berlin verbleiben, bis einmal der Zollcongroß beendigt und sodann, bis über das Schicksal des englisch-deutschen Vertrages von **1842** entschieden sein wird. Wenn zum 1. Januar **1847** keine Aufkündigung desselben stattfindet, so bleibt er für weitere sechs Jahre in Kraft. England, des können wir überzeugt sein, wird den Vertrag nicht aufkündigen, soll es geschehen, so kann es nur von unserer Seite geschehen. Die unausgesetzten und heftigen Angriffe, welche der Vertrag, als ein Löwenvertrag, er[illegible] stärkt, daß seit **1842** die Gedanken an eine deutsche Schifffahrtsacte, an ein Differentialsystem, an einen Schutz der Flagge und direkten Fahrt, an das Recht der Reciprocität aufgewacht und eine Hauptfrage unserer zukünftigen Handelspolitik geworden sind. Ohne Aufkündigung des Vertrages sind uns die Hände gebunden und die erwähnten Anstalten, weder gesammt noch einzeln zur Ausführung zu bringen. Insofern naht ein entscheidender Zeitpunkt. Wird der Vertrag nicht aufgekündigt, so ist das Differentialsystem auf sechs Jahre als total beseitigt anzusehen und kein Wort weiter darüber zu verlieren. Wird er aber aufgekündigt, so dürfte man fast annehmen, daß trotz einzelnen Widerspruchs die Neigung vorwiege, für die Schifffahrt und den Seehandel des Zollvereins von Staatswegen Anstalten zu treffen und sie dem zeitherigen Gehenlassen der Dinge zu entreißen. Das Londoner Cabinet soll auf den Fall einer Erneuerung des Vertrags Concessionen in Aussicht stellen wollen, welche die englische Schifffahrtsacte zu Gunsten deutschen Seehandels modifiziren sollen.

Potsdam, 15. Juli. (Voss. Z.) Der Rhein. Beob. theilte vor einiger Zeit einige Specialia über die in Berlin von Seiten der Herren Brüggemann, Lichtenstein, Pertz, Heffter und Lachmann neu zu begründende politische Zeitung, im Verlage von Reimer, Besser und Nicolai, mit, die einer Berichtigung und Ergänzung um so mehr bedürfen, da jener Artikel durch fast alle deutsche Zeitungen gegangen ist. Der geh. Ober-Revisionsrath, Professor Heffter ist in jenem Unternehmen in keiner Weise betheiligt gewesen, noch wird er es sein, weil er sich gleichfalls, aber durchaus selbstständig, um die Concession zur Herausgabe einer politischen Zeitung beworben. Bis heute ist weder ihm noch jenen Herren, denen der geh. Ober-Tribunalsrath Ullrich aber angehört, ein definitiver Bescheid von den betreffenden Behörden zu Theil geworden und wir sehen gespannt der höhern Entscheidung entgegen, ob nämlich in Berlin noch zwei neue, oder nur eine erhalten werden, oder ob es beim Alten bleiben wird. Zugleich dürfen wir es wohl aussprechen, daß der schon andern Orts genannte Censor für die projectirten Zeitungen, Geheime Ober-Regierungsrath Cortüm, allerdings fungiren würde, aber nur überwachend, indem man damit umgeht, die Censur versuchsweise der Redaktion selbst zu überlassen. Die Behörden suchen also Garantien in den Personen des Redakteurs selbst. Ob eine Veränderung im Censurwesen der andern in Berlin erscheinenden politischen Zeitungen u. s. w. eintreten wird, ist nicht entschieden; jedenfalls aber würden die Vorrechte der einen oder der andern neuen Zeitung nicht mit Stillschweigen betrachtet werden.

(Spen. Z.) Wie es heißt sind die Einrichtungen zu der electro-magnetischen Telegraphenlinie zwischen hier und Berlin so weit gediehen, und die Zusammensetzung der dazu nothwendigen, bekanntlich von dem Uhrmacher Leonhardt in Berlin angefertigten, Maschinen so weit vorgeschritten, daß binnen 8 Tagen der Dienst damit beginnen kann. Die bisherige Telegraphenlinie zwischen hier und Berlin dürfte sodann überflüssig werden, da die Telegraphirung auf der weitern Linie durch den neuen Telegraphen von hier aus besorgt werden wird. Die Verwaltung des letztern verbleibt übrigens dem Staate unter der jetzigen Direktion des Hrn. v. Etzel; der Eisenbahn-Direktion ist jedoch eine Mitbenutzung für ihre Verwaltungszwecke bewilligt. Die Wichtigkeit dieser neuen Art des Telegraphirens wird sich erst bei Verlängerung der Linie herausstellen. — Die Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Magdeburg steht nahe bevor: sie wird erfolgen, sobald man mit der, bei Borsig in Berlin angefertigten, eisernen Bedeckung der neuen Eisenbahnbrücke über die Havel hier zu Stande gekommen sein wird.

Danzig, 13. Juli. (Danz. Z.) Vielfache Aufmerksamkeit erregt die seit gestern sich gerüchtweise verbreitende Nachricht, daß der Finanzminister Flottwell seine Entlassung begehrt und sogleich erhalten habe. Die Gründe dieses unerwarteten Ereignisses werden natürlich in sehr verschiedenen Umständen gesucht, aber allgemein würde der Abschied des Herrn Ministers gerade in dieser Zeit sehr bedauert werden.

Stettin. Ueber die klimatischen und kommerziellen Verhältnisse an der Westküste Afrikas hat auch unser Platz einige neuere Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit gehabt, und zwar durch das unlängst von dort zurückgekehrte hiesige Schiff „Hertha", welches im vorigen Herbst mit einer Ladung vaterländischer Produkte dahin abging. Es hat sich hierbei herausgestellt, daß das so [illegible] Klima an der Westküste Afrikas, wenigstens des Theils desselben, den jenes Schiff besuchte, Gefahren für die menschliche Gesundheit keineswegs darbietet, sobald man seine Lebensweise nur danach zu regeln weiß. So viel wir ferner über die kommerziellen Ergebnisse dieser Expedition wissen, leidet es keinen Zweifel, daß, sobald die richtigen Waaren zum Barat an dortiger Küste gewählt und Alles sonst so eingeleitet und betrieben wird, wie es die Verhältnisse erfordern, hier ein ungemein günstiges Feld des Handels vorliegt. Was übrigens ebenfalls bei dieser Expedition sich herausgestellt hat, ist, daß die eingeborenen Völkerstämme an jener Küste noch immer die zerfleischendsten, blutigsten Kriege unter einander führen. Während sie im Handel gegen Fremde sehr auf Treu und Glauben halten und einen gewissen Grad von Kultur zeigen, so daß man ihnen ruhig Waaren anvertrauen und sich darauf verlassen kann, daß sie den versprochenen Gegensatz nach einiger Zeit, oft erst nach 3 à 4 Wochen, aus dem Innern liefern, zeigen sie gegen ihre Landsleute, mit denen sie in Fehde leben, die stärkste Unkultur, die man sich denken kann. Die Mannschaft der Hertha war mehrere Male Zeuge, daß sie ihre gefangenen Feinde verzehrten und die Menschenfresserei auf die entsetzlichste Weise übten. Das Gehirn der Köpfe, als erster Leckerbissen von ihnen geachtet, fiel ihren Priestern zu und wurde von diesen mit Wohlgefallen verzehrt. Ländlich, sittlich!

Köln, 10. Juli. (Barm. Z.) An mehren Gerichten der Rheinprovinz ist in der letzten Zeit der Uebelstand aufgefallen, daß die nächsten Verwandten der Richter oder der Vertreter des öffentlichen Ministeriums an ein und demselben Gerichte als Advokaten fungiren. Fast überall reißen solche Advokaten die halbe Praxis an sich; über die halbe Praxis hinaus ist dies natürlich nicht möglich, da sie nicht beide Parteien vertreten können. Bei Advokaten, die durch Heirath in ein solches Verhältniß treten, zeigt sich dieses Wachsen der Praxis plötzlich, so daß kein Zweifel darüber obwalten kann, daß sie eben der Verwandtschaft die Praxis verdanken. Dadurch werden aber nicht nur die übrigen Advokaten auf das Empfindlichste in ihren Interessen gekränkt, sondern offenbar das Vertrauen in die Unnahbarkeit des Gerichts geschwächt. Die Menge glaubt einmal, die Verwandtschaft habe Einfluß, und oft hören die Advokaten, welche die Gegenparthei zu vertreten haben, Worte wie folgende: „Herr Dokter, Sie müssen sich zusammen nehmen, wir haben einen schweren Stand, der Sohn (oder Schwiegersohn) des Präsidenten (oder Prokurators) vertritt unsern Gegner." Es dürfte wohl ein solches Verhältniß auch gegen den Geist unseres Gesetzes sein, selbst wenn keine feste Bestimmung dagegen im Gesetze befindlich ist.

Köln, 11. Juli. (W. M.) Unser Erzbischof von Geissel verrichtete vorgestern in Bonn die Trauung einer Gräfin von B— mit einem Freiherrn von L—. Wie man hört hat bei diesem Anlasse das Brautpaar die bedeutende Summe von mehreren tausend Thalern zur Begründung und Dotirung des vom Erzbischofe projectirten Knabenseminars beigesteuert; eine gleiche Summe soll der Graf von Fürstenberg-Stammheim für denselben Zweck geschenkt haben.

Hamm, 5. Juli. (Tr. Z.) Zwei Referendarien des hiesigen Oberlandesgerichtes wurden vor mehren Wochen zur Untersuchung gezogen, weil sie an öffentlichen Orten dem Atheismus das Wort geredet und einige Gebräuche der christlichen Religion persiflirt haben sollten. Die Acten wurden dem Justizministerium zur Ansicht eingesandt und lief vor einigen Tagen folgendes Resolut ein: „Die Referendarien M. und E. sind auf Grund der eingesandten Akten aus dem Justizdienste zu entlassen."

Vom Rhein, 10. Juli. (Barm. Z.) Bis heute ist die zum 1sten d. M. angekündigte Zeitschrift, „Neuer Westphälischer Merkur" von Fr. Steinmann, nicht erscheinen. Wie verlautet, hat der Herausgeber mit der Censur stark zu kämpfen, und Rekurs an das Ober-Präsidium wie an das Ober-Censurgericht nehmen müssen.

Oesterreich.

Wien, 15. Juli. — Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. Mai l. J., den Brüdern Nikodem, Wendelin und Simon Santer aus Gurgl, Oberinnthaler Kreises in Tyrol, wegen ihrer angerühmten Verdienstlichkeit, bei der mit vieler Gefahr versuchten Lebensrettung des königl. preußischen Unterthans, Dr. Bürstenbinder, am Gurgler Gletscher, die große silberne Civil-Ehrenmedaille am Bande allergnädigst zu verleihen geruhet.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 8. Juli. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind in erwünschtem Wohlsein in Palast zu Peterhof eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. — Alle Pariser Blätter, sowie die Departementsjournale des Nordens und die belgischen Journale sind heute voll von Einzelheiten über die traurige Katastrophe auf der Nordbahn. Herr Victor Paquet, einer der Augenzeugen dieses Ereignisses, protestirt heute im **Siècle** gegen die von den ersten Berichten angegebene Zahl der Todten, die drei bis vier Mal so groß sei. Die Wagen 2. und 3. Klasse haben statt der Fenster nur kleine Oeffnungen mit festgemachten Spiegelscheiben darin; sechzehn Personen in jedem Behälter der Wagen hatten also, um sich zu retten, nur eine Thüre und es ist ganz natürlich, daß durch diese sich kaum zwei oder drei aus dem hereindringenden Wasser emporarbeiten konnten. — Die Art und Weise, wie die Administration der Nordbahn bis vorgestern Abend das Ereigniß verheimlichte, wird heute von allen unabhängigen Journalen als die „schamloseste Frechheit" bezeichnet; auch das Ministerium, dem doch der Telegraph zu Gebote steht, erhält seinen Antheil an den bittern Vorwürfen. Das **Journal des Débats**, erschrocken über die Heftigkeit, mit der sich dieses Mal die öffentliche Meinung ausspricht, beschwört das Publikum, doch kein voreiliges Urtheil zu fällen, sondern die Untersuchung abzuwarten. — Das Packetboot „Pharamond" bringt Nachrichten aus Algier bis zum 5. Minister Salvandy, der am 2ten d. dort angekommen und vom Marschall Bugeaud empfangen worden war, sprach bei der Vorstellung der Civil- und Militairbehörden, der Nationalmiliz, der Notabeln jedesmal in langen Reden die besondere Zufriedenheit der Regierung und die dankbare Anerkennung von ganz Frankreich wegen der ausgezeichneten Verwaltung und der glänzenden Kriegsthaten des Marschalls aus. Es scheint, als ob Bugeaud diese glänzende Satisfaction zur Bedingung seines ferneren Bleibens in Algier gemacht hat, und es wird nun erklärlich, warum Marschall Soult, nachdem Herr von Salvandy am 30. Juni bei ihm in Soultberg war, sogleich seine Entlassung verlangte. (Vgl. „Letzte Nachrichten.")

Ueber die Eisenbahn-Katastrophe spricht sich das **Echo du Nord** mit folgenden energischen Worten aus: Die öffentliche Meinung beschuldigt die Ingenieure, daß sie nicht die nöthigen Maßregeln getroffen, daß sie nicht alle Mittel der Kunst angewandt, um jenen Boden zu befestigen. Wie haben die ersten Konstrukteren oder Unternehmer nicht begriffen, daß hier Sparsamkeit unheilbringend und menschenmordend werden kann? Man fragt sich, warum kein Geländer längs den Schienen bei diesem Punkte angebracht ist? Sieht man diese Arbeiten, die so billig als möglich und ohne Festigkeit ausgeführt worden, erinnert man sich unfreiwillig der Zerstörung des Aquaedukts von Barentin und man kann nicht umhin, gegen die Befähigung dieser

Erbauer Schlüsse zu ziehen. Dies wiederholt alle Welt und dies wollen wir durch gewissenhafte Untersuchungen bestätigt oder widerlegt sehen. Wenn die Gesellschaft, der Staat oder die Ingenieure nicht schuldig sind, so werden sie dieser nur zu spät kommenden Prüfung entgegenkommen, sind sie es aber, so werden sie es zu büßen haben. Thue jeder seine Pflicht, dann werden wir nicht mehr das große Skandal erleben, wovon Paris ein Beispiel erlebt; dann wird man nicht sehen, daß die verstümmelten Opfer noch in die Kosten ihrer Entschädigungsklage verurtheilt werden und die Justiz wird sich nicht dazu hergeben, in den Augen der öffentlichen Moral in Verdacht zu gerathen.

Aus dem Departement Cote d'Or vernimmt man, daß auf der Eisenbahn zwischen den französischen und piemontesischen Arbeitern neue Unruhen bevorständen. Letztere können nicht einmal Obdach finden, da die französischen Arbeiter mit Brandanlegung gedroht, wenn man sie in die Häuser aufnehme. Die armen Leute kampiren im Freien.

Großbritannien.

London, 10. Juli. — Die **Evening Post** bemerkt, daß der Gr. v. Besborough der erste in Irland lebende Peer sei, welcher seit der Verwaltung des Herzogs von Ormond die Statthalterschaft angenommen. Das irische Volk könne sich glücklich schätzen, einen Vicekönig zu erhalten, dessen persönlicher und öffentlicher Charakter für den Erfolg seiner Verwaltung Gewähr leiste.

In fast allen Städten, Flecken und Dörfern von Schottland ist die Annahme der Kornbill durch öffentliche Diners, Glockengeläute, festliche Umzüge, Illuminationen gefeiert worden.

Gestern, als Donnerstag, hielten die Kaufleute und Fabrikanten von Birmingham ein Meeting, um zum Anerkenntniß der Verdienste des abgetretenen Premier-Ministers eine Adresse zu entwerfen, um ihm ihre Dankbarkeit für seine Anstrengungen zu Gunsten des „freien Handels" auszudrücken. Die vorgelesene und genehmigte Adresse enthält unter Anderm folgende Stelle: ....„Sie haben die heimische Industrie von den Fesseln erlöst, die ihr eine kurzsichtige und eigennützige Gesetzgebung angelegt hatte; Sie haben in die Herzen eines Loyalen und Geduldigen neue Hoffnungen und frischen Muth gepflanzt; Sie haben die Bande der Union unter allen Menschen verstärkt, indem sie Allen ein gemeinsames und erkennbares Interesse an der Aufrechthaltung des Friedens und der Brüderlichkeit verschafften. Im Gegensatz zu Ihren Vorgängern und gleichzeitigen Staatsmännern glückte es Ihnen allein, gesunde **Prinzipien mit kluger und erfolgreicher** Ausführung zu verbinden ɪc."

Niederlande.

Haag, 10. Juli. Dienstag, den 7. Juli, ist die Versammlung der Limburgischen Stände eröffnet worden. Im vorigen Jahre hatten zwei Mitglieder darauf angetragen, daß die Berathungen und Beschlüsse der Stände eine größere Publizität als bisher finden sollten, worauf der Beschluß gefaßt wurde, daß die Protokolle der Sitzungen veröffentlicht werden sollen. Den Ständen ist nunmehr ein königl. Beschluß mitgetheilt worden, wodurch der Beschluß der Stände annullirt worden. Mit tiefer Stille ward diese Mittheilung aufgenommen, indeß erhob sich Niemand um dagegen Protest einzulegen. Die Sache macht großes Aufsehen, und man ist ungeduldig zu sehen welche weitere Schritte die Stände thun werden.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. (Aach. Z.) Unsere Blätter sind noch immer voller Einzelnheiten über den Bahnunfall, welche je nach den Berichterstattern verschieden lauten; doch stimmen alle im Wesentlichen darin überein, daß das Unglück noch größer ist, als man anfänglich es sich vorstellte. Unsere Eisenbahndirection hat gestern ein Circular an alle Convoiführer erlassen, worin anempfohlen wird, die gewöhnliche Schnelligkeit der Lokomotiven nicht zu beschleunigen, wie sehr man sich auch etwa verspätet haben könne. Suspension und selbst Absetzung wird den zuwiderhandelnden Beamten angedroht. Die Verwaltung der Messagerien hat in Anschlagzetteln dem Publicum angezeigt, daß sie in offene Konkurrenz mit der Französischen Eisenbahn trete. Sie hat die Preise heruntergesetzt und legt die Entfernung nach Paris in 18 Stunden zurück. Man weiß noch nichts Gewisses über die Zahl der Opfer, so viel ist aber gewiß, daß 30 Todte bereits heraufgezogen sind. Die Verwundeten sind nach Arras und Douai gebracht worden. Noch 3 Waggons lagen heute früh im Wasser, mit deren Heraufförderung man beschäftigt ist. Viel Gepäck und Dinge von Werth sind bereits wieder gefunden; unter Anderm hat ein geretteter Reisender schon eine Summe von 25,000 Frs. wieder erhalten. Das Parkett des königl. Hofes zu Douai hat alsbald die gerichtliche Instruction begonnen. Nicht die Töchter des General Skrzynecki, sondern die Prinzessin Czartoryski und ihre Tochter sind es, die mit aufopfernder Hingebung im Moment des Unfalls den Verwundeten Beistand leisteten. Der frühere Holländische Minister, van Gobbelschroy, ist nur durch die plötzliche Erkrankung seiner Frau dem Tode entgangen. Er blieb deshalb zu Arras zurück; er hatte schon einen Platz in einem der zerschmetterten Waggons inne gehabt. Wie man vernimmt, ist es der franz. Ingenieur Busche, welcher diesen Dammbau geleitet hat. Das **Journal de Lille** schreibt unter Anderm: Man begreift, daß man bei einem so raschen Ereignisse sich nur mit der größten Vorsicht über die Ursachen aussprechen darf, die es herbeigeführt. Wir müssen indessen sagen, daß die Reisenden einstimmig es dem fehlerhaften Zustande der Bahn, die dort auf einem Erddamme ruht, der aus dem Morastboden genommen worden, zuschreiben, wie auch der Schnelligkeit des Fahrens."

Der heutige **Commerce belge** meldet unter andern: Der Adjutant des Generals Oudinot ist nicht todt, allein sein Zustand ist lebensgefährlich. Die Fürstin Czartoryska, welche durch Stücke Glasscheiben im Gesicht leicht verwundet worden, war unter der kleinen Zahl der Personen, die mit dem Convoi gegen 4 Uhr Morgens hier ankamen. Andere ausgezeichnete Personen, die ebenfalls zu dem unglücklichen Convoi gehörten, sind später angekommen, nämlich der Graf Potulicki, die Fürstin Sapieha und Hr. Chmielenski. Ein Sachverständiger, der Alles an Ort und Stelle genau beobachtet hat, berichtet: Die Bahn ist an dem Orte der Katastrophe vollkommen gut, nicht gesunken und die Böschung unversehrt; dieselbe ist gerade und hat keine Krümmung, wie einige Personen geglaubt und wiederholt haben. Eine Kette ist zerbrochen. Man kann nicht sagen und ohne Zweifel wird man nie erfahren, ob die Verrückung von den Schienen durch den Bruch der Kette oder ob der Bruch der Kette durch die Verrückung von den Schienen herbeigeführt worden ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. — Der König hat einen offenen Brief über die Erbfolge erlassen, in welchem es u. a. heißt: Wir haben es als Unsere landesväterliche Pflicht angesehen, durch eine nach Unserm allerh. Befehl zusammengetretene Commission alle, die Erbverhältnisse betreffenden Acten und Documente, welche haben zuwegegebracht werden können, durchgehen und im Uebrigen eine genaue und gründliche Untersuchung sämmtlicher dahin gehörenden Verhältnisse vornehmen zu lassen. Nachdem diese Untersuchung beendigt, Uns darauf in Unserem geh. Staatsrathe vorgetragen, und von Uns erwogen worden, haben Wir es vollkommen bestätigt gefunden, daß, gleichwie die Erbfolge in dem für die dänische Krone durch Traktate erworbenen Herzogthume Lauenburg unzweifelhaft ist, so auch dieselbe Erbfolge des Königsgesetzes (**samme Kongelovens Arvefölge**) für das Herzogthum Schleswig zufolge des Patentes vom 22. August 1721 und der darauf gefolgten Erbhuldigung, gleichwie endlich auch zufolge der von England und Frankreich unterm 14ten Juni und 23. Juli 1721 ausgestellten Garantien und der mit Rußland abgeschlossenen Traktate vom 22sten April 1767 und 1. Juni 1773 in voller Kraft und Gültigkeit ist. Dahingegen ist aus der vorbenannten Untersuchung hervorgegangen, daß in Hinsicht einzelner Theile des Herzogthums Holstein Verhältnisse vorhanden sind, die Uns hindern, mit derselben Bestimmtheit Uns über das Erbrecht sämmtlicher Unsrer königl. Erbsuccessoren an dieses Herzogthum auszusprechen. Indem Wir jedoch allergnädigst allen Unsern getreuen Unterthanen, und namentlich den Bewohnern des Herzogthums Holstein, versichern, daß Unsre Bestrebungen unablässig dahin gerichtet gewesen sind und bleiben werden, gedachte Hindernisse zu entfernen, und eine vollständige Anerkennung der Integrität des gesammten dänischen Staats zuwegezubringen, so daß die unter Unserm Scepter gesammelten Landestheile nicht auf irgend eine Weise getrennt werden, sondern beständig in ihren gegenwärtigen Verhältnissen und mit den, jedem für sich zustehenden Rechten verbleiben, so wollen Wir namentlich hierdurch Unsre getreuen Unterthanen in dem Herzogthume Schleswig vergewissern, daß es mit diesem offnen Briefe in keiner Weise darauf abgesehen sei, der Selbstständigkeit dieses Herzogthums, so wie diese bisher von Uns anerkannt worden, zu nahe zu treten, oder irgend eine Aenderung in den übrigen Verhältnissen, welche selbige zur Zeit mit dem Herzogthum Holstein verbinden, zu machen, dem entgegen Wir um so mehr hiemit Unsre Zusage wiederholen, in Zukunft wie bisher Unser Herzogthum Schleswig im Besitz der demselben, als einem, zwar mit Unsrer Monarchie unzertrennlich verbundenen, aber zugleich selbständigen Landestheile, zustehenden Rechte zu schützen.

Italien.

Rom, 21. Juni. (A. Z.) Die letzten Krankheitsumstände des verstorbenen Papstes sind so widersprechend in den öffentlichen Blättern besprochen worden, daß es der Mühe lohnt, einen Augenzeugen darüber zu hören. Der Papst war bekanntlich vor mehreren Jahren von einem lebensgefährlichen krebsartigen Uebel im Gesichte dauernd befreit worden und war seitdem immer gesund gewesen. Am 21. Mai, am Himmelfahrtsfeste, hatte er bei einer sehr schwülen Witterung die beschwerliche Function in der Laterankirche selbst verrichtet. Er äußerte sich noch bei dieser Gelegenheit gegen einen fremden Arzt, der die Ehre hatte, ihm vorgestellt zu werden: ich befinde mich vollkommen wohl, im vollem Gleichgewicht aller meiner Kräfte. Wirklich machte er auch auf alle, seines hohen Alters von 83 Jahren ungeachtet, den Eindruck eines kräftigen Sechzigers. Kurz nach dem gedachten Kirchenfeste stellte sich ein leichtes Unwohlsein ein, welches unter der Form einer Beinrose einen fieberhaften Charakter annahm, jedoch ohne im mindesten beunruhigend zu erscheinen, so daß der gewöhnliche Hausarzt, Dr. Pogioli, nicht einmal eine Besprechung mit andern Aerzten für nöthig erachtete. Auch das Cardinal-Collegium wurde nicht von dem Unwohlsein benachrichtigt. Am Pfingsttage Abends 8 Uhr trat jedoch plötzlich eine Verschlimmerung ein, die im raschen Fortschreiten in der Nacht den gefahrdrohenden Character einer Lungenlähmung annahm; bereits am nächsten Morgen gegen 9 Uhr erfolgte der Tod. Es war noch eine Consultation mit andern Aerzten anberaumt worden, die jedoch nicht mehr stattfinden konnte. Die Leichenöffnung zeigte alle Organe in vollständig gesundem Zustande, nur die Lunge war in Folge der Lungenlähmung etwas mit Blut angefüllt.

Ungeachtet des guten Einvernehmens, welches zwischen dem römischen und neapolitanischen Hofe besteht, hat der Papst von Neuem gegen den König von Neapel protestirt, da dieser sich fortwährend weigert, die Investiturgelder zu bezahlen.

Amerika.

Aus den mit dem Postdampfschiff „Tay" eingetroffenen mexicanischen Berichten ist noch nachzutragen, daß der zum 30. Mai einberufen gewesene constituirende Congreß freilich in der Hauptstadt zusammengetreten ist, daß aber kaum die beschlußfähige Anzahl von 81 Mitgliedern hat zusammengebracht werden können, und daß auch diese wieder auseinandergegangen sind, nachdem sie den General Bustamante zum Präsidenten ernannt hatten. — Mazatlan und Guadalajara haben sich offen zu Gunsten Santa Anna's und einer Federal-Republik erklärt und die Garnisonen haben sich diesem Pronuntiamiento angeschlossen.

Miscellen.

Der vaterländische Roman von W. Alexis: Hans Jürgen und Hans Jochem, oder die Hosen des Herrn von Bredow, wird nun auch in diesen Sommermonaten erscheinen, nachdem der verbrannte Theil desselben wieder hergestellt ist. Der Roman hat die ersten Regierungsjahre Churfürst Joachim I. zum Gegenstande und den Kampf des jugendlichen Fürsten gegen den märkischen Adel.

Nach den neuesten Nachrichten, die man in Hamburg aus Paris erhalten, sieht es mit Heinrich Heines Gesundheitszustand **sehr betrübend aus.** Der unglückliche Dichter geht einer totalen Lähmung und Blindheit mit Riesenschritten entgegen. Der äußerliche Anfang des Uebels war rheumatischer Art; der Schmerz und Verdruß, den, nach Salomon Heine's Tode, die Zerwürfnisse mit dessen Testamentsexecutor hervorgebracht, sollen indeß der tiefere moralische Grund sein, welcher Deutschland so früh einen Dichter raubte, der mit den Flügelschlägen eines mächtigen Genius der Poesie ein neues Feld eroberte. Von allen Sinnen ist dem Bedauernswürdigen nur noch das Gehör geblieben.

(Einladung.) Die 24ste Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte wird vom 18. bis 24. September dieses Jahres in Kiel Statt finden. Wir, die unterzeichneten Geschäftsführer, erlauben uns, alle inländischen und ausländischen Pfleger und Verehrer der Naturwissenschaften hiedurch zu dieser Versammlung ergebenst einzuladen. Nach dem Vorgange der letzten Versammlungen werden auch wir keine speciellen Einladungen erlassen, ersuchen vielmehr Alle, welche die Stadt Kiel bei dieser Veranlassung mit ihrem Besuche beehren möchten, diese öffentliche Einladung als vollgültig anzuerkennen. Diejenigen Gelehrten, welche in den öffentlichen Versammlungen Vorträge zu halten wünschen, bitten wir, wo möglich vor dem 1. Septbr. davon Anzeige machen zu wollen. Um unseren geehrten Gästen eine größere Bequemlichkeit der Wohnungen sichern zu können, wäre es uns sehr erwünscht, wenn möglichst viele uns ihre Absicht hierher zu kommen, vorher anzeigten. Kiel, den 6. Juli 1846.

Prof. G. A. Michaelis. Prof. H. F. Scherk.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 16. Juli. — Auch heute ist noch immer die Sabbatfrage an der Tagesordnung der Rabbiner-Versammlung gewesen. Wir haben zuvor zu berichtigen, daß Landrabbiner Wechsler nicht bloß Ruhe allein, sondern diese verbunden mit Feier und Weihe als Zweck des Sabbat betrachtet und daß Oberrabbiner Kahn aus Trier eben diesen Grundbegriff anerkenne; aber die daraus folgende Consequenz, seiner Ansicht nach, dann festgehalten werden dürfte, wie er dies in einem besonderen Vortrage ausführlich auseinander setzt. Rabbiner Wagner aus Mannheim eröffnet heute die Debatte mit der Ansicht, daß in der Bibel die Ruhe

ein eben so wichtiges Moment des Sabbat sei, wie die Weihe und Feier; aber nicht die Ruhe allein, auch die Arbeit sei geboten. Nach einem sechstägigen Arbeiten will die Schrift das Aufhören der Arbeit, also Ruhe und thätige Feier. Es sei daher keine Arbeit am Sabbat erlaubt, sondern entweder ge- oder verboten. Jede gewerbliche, für eigene Zwecke verwendete Thätigkeit sei daher verboten, aber die Arbeit für den Staatsdienst, wie überhaupt jede Pflichterfüllung sei sogar geboten und er sei daher natürlich gegen das Arbeitenlassen durch Nichtjuden, das man auf talmudischem Standpunkt erlauben will, er wisse nicht warum man sich hier auf den Talmud beziehe und ihn ein andermal wieder verwerfe, es sei ein fester Standpunkt einmal nöthig. Mit dieser seiner Erörterung aber sehe er wohl sei für das gewerbliche Leben am Sabbat nichts erleichtert und er wisse auch hiefür, seiner innern Ueberzeugung nach, kein versöhnendes Mittel, da er zur Verlegung des Sabbat in keinerlei Weise sich verstehen könne. Prediger Dr. Auerbach aus Frankfurt a. M. meint, Heiligung sei nicht bloß Zweck des Sabbat, sondern fast aller Gebote des Judenthums, indeß habe der Sabbat noch eine besondere Bestimmung, die Heiligung der Arbeit, am Sabbat solle der Mensch seiner Gottähnlichkeit sich bewußt werden und befriedigt auf sein vollbrachtes Werk, wie der Herr auf seine Schöpfung, schauen. Der Sabbat sei eine Institution, wie überhaupt das Judenthum eine Religion der That sei. Der Sabbat sei ferner ein Staatsgesetz gewesen, weßhalb die bis ins Unglaubliche ausgesponnenen Einzelheiten des Talmud. Diese staatsgesetzlichen Bestimmungen des Sabbat seien zu entfernen, es seien daher alle nicht gewerblichen Arbeiten, wie die zum Staats- und Gemeinwohl gestattet. Nach diesem mit vieler Innigkeit gesprochenen Vortrage nimmt Dr. Lewi das Wort. Er stimmt ganz dem Commissionsbericht bei, führt eine stricte Beweisstelle aus der Bibel an, daß die Weihe und Feier am Sabbat gefordert werde und behält es sich vor, auf die einzelnen Commissionsanträge bei der Abstimmung noch einmal zurückzukommen. Ben Israel macht darauf aufmerksam, daß man doch eigentlich nicht gekommen sei, um einander zu belehren, sondern um praktische Resultate zu erzielen, man solle auch von der Theorie sich ab, und der praktischen Seite zuwenden. Die Versammlung solle nicht ihre ganze Kraft auf die vielen Erleichterungen, sondern vielmehr auf die Befestigung des Sabbat verwenden, damit sie wenigstens einer Partei genüge, denn den Reformfreunden könne sie ja doch nicht genug thun. — Dies zog dem Redner eine Bemerkung des Präs. zu, daß er sich auf dem Gebiete der gar zu niedern Praxis, der kleinlichen Rücksichtsnahme bewege, es handele sich darum, Wahrheit und Ueberzeugung auszusprechen. Rabbiner Güldenstein will den Sabbat geheiligt wissen, nicht weil er ein vernünftiges naturgemäßes Gebot sei, sondern weil Gott ihn eingesetzt, meint aber, daß man den Vorschriften des Talmud ungescheut den Rücken kehren könne, wo er unserm Zeitbewußtsein widerspreche. Prediger Goldstein aus Mecklenburg macht unsere fortgeschrittene Anschauungsweise, wie die anders gestalteten Verhältnisse geltend. Die strengeren Sabbatgebote können keinen Bezug auf uns haben, die wir nicht dem Staate uns amalgamiren müssen. Die Religion bezwecke das Wohl der Menschen, sie könne also da das Arbeiten nicht haben verbieten wollen, wo unsere ganze Existenz die leibliche Wohlfahrt unserer Familie dadurch gefährdet würde. Die völlige Sabbatruhe sei jetzt unmöglich, so suche man wenigstens die Sabbatfeier wieder herzustellen durch einen würdigen, unserm Gemüthe zusagenden Gottesdienst. Rabbiner Lewy aus Münsterberg erkennt auch den Bestimmungen des Talmud keinerlei Bedeutung zu, und endlich beendet Rabbiner Dr. Formstecher diese Vormittagssitzung mit dem Bemerken, daß hier der Ort sei zur schlichten Aussprache über die zu berathenden Gegenstände, nicht aber zum sentimentalen predigenden Vortrage, was auch unserer Meinung nach manche Redner heute nicht wohl beherzigt haben. Er motivirt kurz seine Ansichten und schlägt endlich vor, Vereine zur möglichsten Wahrung des Sabbats zu stiften. In der Nachmittagssitzung, zu der ein zweites neues Mitglied, Herr Rabbiner Löwengard aus Würtemberg eingetroffen war, erörtern noch Rab. Sobernheim und Rab. Dr. Jolowicz ihre Ansichten, Letzter mit vieler Entschiedenheit und somit ist die allgemeine Debatte über die Sabbatfrage beendet. Der Präs. giebt nun ein kurzes Resumé der Debatten und zeigt daran, wie wohl die Vers. gethan, Prinzipienfragen nicht in den Kreis ihrer Berathung und Abstimmung zu ziehen, weil hierin niemals eine Einheit zu erzielen gewesen wäre, bei derlei praktischen Fragen aber sei, wenn auch Verschiedenheit in der Begründung, doch eine Einigung im Resultate möglich und es sei grade Beweis für die Wahrheit des Resultates, wenn man von verschiedenen Standpunkten aus dazu gelangt sei. — Die Sabbatfrage ist nun von allen Mitgliedern der Vers. von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet worden, und wir sehen erwartungsvoll dem Erfolge, der bei der morgenden Sitzung sich herausstellen soll, entgegen.

* Breslau, 17. Juli. — Das fünfte Musikfest des Lehrer-Musikvereins in der Provinz Posen, welches den 22. und 23. Juli in Rawicz gefeiert wird, darf sich bis jetzt noch nicht mit der Hoffnung schmeicheln, viele Schlesier zu seiner Verherrlichung heranzuziehen. Aus Breslau selbst werden, wie verlautet, nur die Herren Ober-Organist E. Köhler und Cand. Wilh. Altmann dasselbe besuchen. *)

Dem Vernehmen nach wird der Kassen-Verein in nächster Woche seine Thätigkeit beginnen. (H.-Bl.)

---

* Brieg, 16. Juli. — Nach einer Angabe im hiesigen „Sammler" richtet die Direction der oberschlesischen Eisenbahn bereits einen Wagen her zur Reise Sr. Majestät des Königs nach Königshütte. — Der Bau unserer Oderbrücke sammt den anderweiten Bauten in ihrer Umgebung hat einen Kostenaufwand von 89,757 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. erfordert.

---

† Hirschberger Thal, 15. Juli. — In einem an die Lehrer des hiesigen Kreises gerichteten Umschreiben des königl. Superintendenten befindet sich eine Erklärung, wie das Gesetz (oder die Verordnung?) vom 19. Juli 1845, betreffend die Schulgeldszahlung in Krankheitsfällen, zu verstehen sei. Man erfährt daraus, wie die beiden königlichen Regierungen zu Breslau und Liegnitz sich dahin geeinigt haben, daß innerhalb der ersten vier Wochen einer Krankheit das Schulgeld unabänderlich gezahlt werden müsse und die Zahlung erst nach vollendeter vierter Krankheitswoche aufhöre. Es befindet sich in dem Circular ferner die Einladung zu einer im Herbst abzuhaltenden General-Conferenz, an der schriftliche Arbeiten vorgelesen und Katechisationen gehalten werden sollen. Es werden Freiwillige dazu aufgerufen; erst wenn Niemand sich meldete, würde der Superintendent wählen und aufgeben. Nach der Conferenz soll ein gemeinschaftliches Mittagessen unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten stattfinden, in Betreff dessen der Wunsch ausgesprochen wird, daß die dürftig gestellten Lehrer von den besser dotirten, damit sich keiner ausgeschlossen sehe, übertragen würden. Sobald man mit dem Prinzip, auf dem diese Conferenzen ruhen, amtlich eingerichtete Nachhülfeschulen für Lehrer zu sein, einverstanden ist, läßt sich gegen die ganze Sache sicher nichts einwenden. Der Lehrer ist gewiß sehr human, welcher seine Schüler fragt, ob sie eine Arbeit machen wollen, und ihnen erst dann, wenn sie keine Neigung dazu haben, etwas „aufgiebt". Anders gestaltet sich die Sache, wenn man das Prinzip bestreiten muß; dann erscheint das Aufsatzmachen in dieser Weise, das Katechisiren und Essen unter Aufsicht sehr bedenklich; selbst die Unterstützung der armen Lehrer würde anscheinend zweckmäßiger aus einer Staatskasse erfolgen. Ich meine, dies könnte Jemand, der nicht auf dem Boden jenes Prinzips steht, einwenden. Von unsern Lehrern schlagen sich aber zur Zeit nur noch wenige mit Prinzipien herum, und diese müssen ja nicht gerade mit ihren schroffen Ansichten die Sprecher des Tages sein. Man wird wohl die elastischen Charaktere wählen. Da ich eben von Schullehrer-Vereinen in der hiesigen Gegend spreche, so wird es wohl am Orte sein, zu bemerken, daß der Palm-Peiper'sche Conferenz-Prozeß immer interessanter wird. Ich habe noch Niemand vernommen, der die Beleidigung, welche sich der geistliche Conferenz-Vorsitzer gegen den beinahe ein halbes Jahrhundert makellos wirkenden Lehrer Palm erlaubt hatte, für blos zweifelhafte Injurien gehalten hätte. Dennoch erklärte die königl. Regierung zu Liegnitz, daß der Boden der Amtsbefugnisse nicht so weit überschritten sei, um das Betreten des Rechtsweges zu rechtfertigen; der betreffende Senat des königl. O.-L.-G. zu Breslau schloß sich der Ansicht der königl. Regierung an und wies den Kläger zurück. Der Mandatar desselben hat jetzt Beschwerden beim Justizministerium eingereicht. Man ist auf den Ausgang gespannt und das Resultat wird dem Publikum, das sehr wesentlich dabei betheiligt ist, nicht vorenthalten werden. — So sehr man mit der Wahl des einen prot. Geistlichen zu Hirschberg zufrieden ist, so sehr fürchtet man für die zweite. Die Menge derer, welche nicht im Stande sind, die gründliche wissenschaftliche Bildung zu würdigen, appellirt an den Krämersinn und dieser, dem der Pfennig mehr galt als die Geistespflege auf Jahrzehende hinaus, verbindet sich mit jener, und macht dem Kirchen-Collegio die Aufgabe nicht leicht. Wie wir vernehmen, wird man sich aber dies in dem Einen, was noth thut, nicht irre machen lassen.

Das Königsschießen.

Der Schießwerder bot in diesen Tagen das Bild eines wirklichen Volksgartens dar: vor dem Eingange in den Garten waren eine Menge kleiner Buden und Tische aufgestellt, da wurde gewürfelt oder „gepascht", um den Kunstausdruck zu gebrauchen, um Glas und Porzellan der feinsten Sorte, um Gipsfiguren und Pfefferkuchen, um Löffel, Messer und anderes Tischgeräth; auf der andern Seite standen die Caroussels und nahmen Alt und Jung in ihre Wagen auf; drüben der Turnplatz mit der lebhaft bewegten Jugend; im Garten selbst aber wogten Tausende von Menschen auf und nieder und ergötzten sich am eigenen muntern Treiben. Vom Schießplatze aus knallten die Büchsen: es galt den Preis des Königschusses. Von den Bildern der Scheiben stellte das eine den kühnen Ritter des Mittelalters dar, das andere den „Peter in der Fremde", das dritte endlich war ein wohlgestalteter Krebs. Der eigentliche Königsschuß wurde am Dienstag gethan vom Herrn Destillateur Ochsz; es war ein Schuß, wie er seit mehreren Jahren nicht gewesen war.

Am Mittwoch Nachmittag war die Schlußfeier. Nach 2 Uhr erschien der Schützenkönig, begleitet von seinen beiden Rittern, den Herren Kaufmann Speyer und Kaufmann Härtel; im Königssaale vom Herrn Stadtrath Becker begrüßt und decorirt nahm er darauf die Parade der Bürgerschützen ab. Von da aus begab sich der Zug zum Festmahle, das im großen mit Fahnen und Kränzen geschmückten Zelte bereitet war. Nachdem Herr Bürgermeister Bartsch den ersten Toast auf Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin, Se. königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und das ganze königliche Haus gebracht, eröffnete ein ernstes Lied von Linderer die Reihe der Festgesänge. Dem Schützenkönig brachte Herr Justizrath Gräff ein Hoch; er erinnerte in wenigen kräftigen Worten an die Zeit, aus welcher dieses Fest stamme; an jene Zeit, in welcher das junge Bürgerthum sich waffnete zum Schutze seiner Rechte; Jahrhunderte hat das Schützenfest durchdauert bis in die Gegenwart, in welcher das Bürgerthum erwachsen ist zur festesten Stütze und zum Bollwerke des Staates; so gewährt uns das Fest Beziehungen auf die Vergangenheit und die Gegenwart, Beziehungen des Ernstes und der Heiterkeit, die uns in ernster und schwerer Zeit doppelt erquicken müssen. Herr Prof. Dr. Regenbrecht, der vorjährige Schützenkönig, gab in humoristischer Weise eine Uebersicht seiner Schützenkönigregierung; freilich, meinte er, habe er sehr wenig regiert, doch sei alles vortrefflich gegangen. Die Bewegung, welche schon im Anfange seines Regiments geherrscht habe, sei etwas stark geworden; er liebe die Bewegung — nur mit Maß; in jener schweren Zeit, wo der Staat in Gefahr war, habe man die Bewegung gestattet, da sei viel Großes und Schönes aus ihr hervorgegangen; abgesehen von dem Kampfe, der das Vaterland befreit, sei auch im Innern Manches anders geworden: die Thore wurden niedergerissen, die Bürger hörten auf sich zu fürchten und schützten sich selbst; die Zünfte, wo jeder mitgenommen wurde, wenn er auch nicht ganz taktfest war, wurden gestürzt, und an ihre Stelle trat die Gewerbefreiheit mit dem Grundsatz an der Spitze: „dem Muthigen steht alles offen." Der Redner ging dann über auf die Bewegungen der neuern Zeit für Glaubens- und Gewissensfreiheit und schloß seine vom Beifall der Festtheilnehmer oft unterbrochene Rede mit einem Toast auf Magistrat, Stadtverordnete und Bürgerschaft. Herr Siebig dankte und sprach den Wunsch aus, daß die gelehrten Corporationen mehr und mehr mit dem Bürgerthume sich vereinigen möchten.

Durch Rede und Gesang wurde das Fest immer geistig belebter, so daß man des Materiellen fast vergaß; so oft die Klingel als Zeichen des Sprechens geläutet wurde, drängten sich alle um den Redner, und offizielle und nicht offizielle Toaste mischten sich in trefflicher Ordnung unter einander. Nach dem zweimaligen Gesange des Liedes von Pulvermacher: „Der Schuß ins Blaue" begrüßte Herr Linderer die Gäste, die aus den Städten Posen, Hirschberg, Freiburg, Auras erschienen waren, mit folgenden Worten: „Sie wollen in unserem Kreise sich mit uns erfreuen, nicht bloß des materiellen Genusses, denn auch dieser gehört zu einem heiteren Feste, sondern auch, und das ist der Hauptgenuß, sich es wohl sein lassen bei geistiger Speise. Daß die erstere Speise genügend vorhanden, wollen wir alle hoffen; ob man von der geistigen Ihnen volle Schüsseln bieten wird, wollen wir gemeinschaftlich erwarten; bedenken Sie jedoch, daß man nie mehrere und vollere Schüsseln auf den Tisch setzen kann, als man durch die Thür und ins Zimmer bringen darf. Ich selbst aber bringe Ihnen in reichlichstem Maaße ein volles Gericht in dem Zuruf: Hoch! unsere lieben Gäste aus nah' und fern!" Drauf wandte sich der Redner an die Freiburger Gäste, indem er unter Andern sagte: „Lassen Sie mich heute noch einmal wiederholen, was ich damals auf Ihren Gruß, mit welchem Sie uns Extrazügler empfingen, erwiederte, lassen Sie mich nochmals die Worte aussprechen. Ich sagte Ihnen: „„Daß Sie uns so freundlich aufgenommen, so herzlich begrüßt, freut uns nicht bloß um unsertwillen; es freut

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Einen kurzen Bericht über das Fest werden wir gern in Empfang nehmen; doch läßt sich über dessen Benutzung in voraus nichts bestimmen. D. R.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 165 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 18. Juli 1846.

(Fortsetzung.)

uns besonders, weil diese Theilnahme an unseren Freuden auch hoffen und voraussetzen läßt, daß Sie an unseren Leiden, welche uns einst treffen könnten, und keine Stadt ist davor sicher, den innigsten Antheil nehmen würden. Solche Theilnahme aber beweist den Gemeinsinn, und dieser ist es, welcher Jeden, dem das erwachte öffentliche Leben des Bürgerthums am Herzen liegt, so sehr erfreuen muß. Ich deutete ferner, meine Herren, auf den Namen Ihrer Stadt Freiburg. Frei wollen und sollen wir sein, denn ohne freie Bewegung kein wahres Leben; frei, gesetzlich frei; aber die Gesetze müssen solche sein, daß sie die Freiheit auch zulassen; eine solche Freiheit, wie sie die Städte-Ordnung als Basis hat. Sie nennen Ihre Stadt eine Burg, und eine feste Burg soll jede Stadt haben, eine feste Gesinnung in Eins verbunden, und an dieser darf kein Steinchen gerüttelt werden, soll nicht der ganze Bau zerfallen. Eine feste Burg soll auch jeder Einzelne in sich tragen: den Glauben zu dem allmächtigen Schöpfer, und darin sollen wiederum Eins sein alle Confessionen, Evangelische, Katholiken, Christkatholiken, Juden, kurz alle Menschen."" An jenem Tage, meine Herren! brachte ich Ihnen für die zu unserer Ueberraschung erbaute, mit grünen Laubgewinden verzierte Ehrenpforte, welche die Inschrift führte: „Den Breslauer Bürgern die Freiburger," den Dank in Aller Namen mit vollem Herzen, aber sehr trockenem Munde, denn wir standen in den Wolken — des Staubes; heute, wo Sie als Gäste erschienen, bringe ich nochmals Dank mit vollem Herzen und mit vollem Glase. Hoch! die gesinnungstüchtigen Freiburger!"

Unmittelbar darauf sprach Herr Dr. Borchardt, zum Thema die erwähnten Worte nehmend: „Frei soll der Bürger sein, eine Burg unser Haus." Herr Justiz-Commissarius Groß aus Freiburg dankte im Namen der Gäste.

Nach dem Gesange des von der Fürstensteiner Extrafahrt bekannten Gaudeamus igitur von Linderer, sowie eines anderen humoristischen Liedes desselben Verf., sprach Herr Dr. Bürkner über die drei Bilder welche zu den Scheiben gewählt worden waren. Im Namen Aller dankte der Redner der Schießwerder-Deputation für die vortreffliche Anordnung des Festes. Unter den übrigen Rednern erwähnen wir noch Herrn Kaufmann Laßwitz, der in frischer begeisterter Rede der Macht des Gedankens, welcher keine Schranken erkennt, unter einem wahren Beifallssturme einen Toast brachte; ferner Herrn Fabrikant Milde, welcher auf ein von Hrn. Dr. Borchardt den beiden Landtags-Abgeordneten Milde und Tschocke gebrachtes Hoch in längerer Rede durchführte, daß eines Theils Furchtlosigkeit, andern Theils Gemeinsamkeit der geistigen Arbeit uns die Güter erringen helfen, welche wir in der Gegenwart erstreben.

Unterdessen waren die Turner in geordnetem Zuge herbeigekommen, welche an diesem Tage ein Armbrustschießen gehabt hatten; einer derselben begrüßte den Schützenkönig, Herr Linderer dankte im Namen des Letzteren.

So war der Abend herangenaht; ein Theil der Gesellschaft zerstreute sich im Garten, dessen Beleuchtung einen malerischen Anblick darbot; Andere zogen mit den Damen in den Saal, und ein fröhlicher Tanz beschloß in aller Gemüthlichkeit das heitere Fest.

Theater.

Am Donnerstage machte Frl. Louise von Hagn ihren „ersten theatralischen Versuch" als Karoline in: „Ich bleibe ledig." — Besitz ich Talent? und werd ich es zu gebrauchen wissen? — auf diese beiden Fragen will ein erster theatralischer Versuch Antwort haben. Die Kritik soll hier nicht allein ihr Votum abgeben über die Größe der natürlichen Begabung, sie soll auch voraussagen, wie sich wahrscheinlicherweise dieses natürliche Material unter dem Meißel des Kunststudiums gestalten werde. Wenigstens verlangt man das von ihr. Sie kann diesen Anforderungen jedoch nur in Rücksicht auf ihre eigene Natur und Bestimmung genügen, d. h. mit großer Vorsicht über Vorhandenes und mit noch größerer über die mögliche Entwickelung des Vorhandenen urtheilen. Frl. Louise v. Hagn scheint uns, was die natürlichen Mittel betrifft, allerdings Beruf zur Kunst zu haben. Eine proportionirte, schmächtige, noch der Entwickelung entgegensehende Gestalt, edle Bildung des Gesichts und ein angenehm klingendes, weiches, der Modulation fähiges Organ; letzteres jedoch, für jetzt wenigstens, minder geeignet zum Ausdruck von großen tragischen Affecten als von Leidenschaften des conversationellen Lebens. Auch das Talent für den richtigen Gebrauch dieser Mittel bringt sie mit. Natürlich sind die Bewegungen noch etwas eckig, und ihre Sprache monoton; aber man sieht schon überall, daß erstere wie letztere angefangen haben, sich der bewußten Auffassung der Rolle dienstbar unterzuordnen. Möge Frl. v. Hagn nur immer nach natürlicher Einfachheit streben; sie wird dann das, was über dieser hinaus liegt, die künstlerische Weihe, zuversichtlicher erreichen, als wenn sie von vorn herein sich über sich selbst erhebt und ihre Leistungen mit dem Firlefanz komödiantenmäßiger Effecthascherei ausstaffirt. — Frl. v. Hagn wurde durch Beifall ermuntert und am Schlusse mit Hrn. Schwarz, der den Ludwig ganz angemessen spielte, gerufen. A. S.

Breslauer Getreidepreise vom 17. Juli.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte
Weizen, weißer . .	82	Sgr.	68	Sgr.	52 Sgr.
Weizen, gelber . .	80	"	65	"	47½ "
Roggen	66	"	64	"	60 "
Gerste	54	"	59	"	47 "
Hafer	40	"	37½	"	33 "
Raps	61½	"	60	"	58 "

Actien-Course.

Breslau, 17. Juli.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110 Gld. Prior 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% abgest. 102 bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschl.-Mark. p. C. 93½ Br.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 75½ Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 96 7/12 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 87 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 75½ Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 83½ Gld. 84 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 92 7/12 u. 2/3 bez. u. Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. . . C. 84⅓ bez.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Strehlner Straße von der Tauenzienstraße bis zur Strehlner Thor-Barriere muß dieser Theil der Strehlner Straße auf einige Zeit gesperrt werden.

Zu diesem Behufe wird vom 19ten d. Mts. ab die Communication vom Oberschlesischen Bahnhofe nach der Stadt und von dieser nach Ersterem entweder durch die Teichstraße und Gartenstraße, oder durch die Flurstraße und die Brüderstraße stattfinden müssen.

Breslau, den 16. Juli 1846.

Königliches Polizei-Präsidium.

Breslau, 16. Juli. — Gemäß der letzten Vertheilung der hiesigen christkatholischen Geistlichen wird Herr Candidat Poethke den 20sten d. in Trebnitz den Gottesdienst abhalten.

Widerlegung.

In der No. 158 dieses Zeitungsblattes wurde ein Artikel sub rubro: ♂ [Mars*)] von der polnischen Grenze aufgenommen, worin der Kaplan in Wartenberg beschuldigt wird, er habe im Auftrage seines Pfarrers von der Kanzel herab das Verbot ergehen lassen: „daß kein Mitglied seiner Gemeinde sich unterfangen soll, einen Evangelischen als Taufzeugen anzunehmen," und der neugierige Mars von der polnischen Grenze möchte gern erfahren: ob der Pfarrer das Verbot aus eigner Machtvollkommenheit oder auf höhere Veranlassung öffentlich gemacht hat. In dieser Neugierde aber will ich ihn belassen und zwar zur Strafe, weil er mich so fälschlich beschuldigt hat. Indes zu seiner eigenen Beruhigung mag er so viel erfahren, daß von jenem Verbote überhaupt keine Rede war und ich versichere ihn: daß, wenn ihn ein Katholik zum Taufzeugen einladet, er als solcher von uns jederzeit anerkannt werden wird und ganz besonders, wenn er in seiner martialischen Planetengestalt erscheinen sollte. An der Sache muß doch aber etwas sein, denn ohne Grund wird der Mars-Correspondent nichts veröffentlichen! Nun ja, etwas ist schon daran, aber auch nicht viel. Ich habe nämlich am Dreifaltigkeitsfeste in meiner Predigt die Tauf-Ceremonie erklärt, die Bedeutung eines Taufpathen und dessen Eigenschaften, wie sie die Kirche verlangt, den Gläubigen ohne alle Polemik ins Gedächtniß zurückgerufen. Die kathol. Zuhörer fanden hierin nichts Anstößiges; im Gegentheil waren sie höchlich erfreut, daß sie an die Pflichten der Pathenschaft wiederum erinnert worden sind. Ich kann mir demnach ein solches Mißverständniß nicht anders erklären, als daß der Mars an diesem Tage auf den Landhügeln von Kobyla Góra gestanden haben muß, um von da aus das ungesetzliche Treiben der kathol. Geistlichen Wartenberger Kreises desto schärfer beobachten zu können, auf welchen Hügeln ihm aber der Flugsand seine Ohren halb verstopft haben mag, weshalb er auch nur mit halben Ohren gehört hat. Doch mißverstehen ist ja menschlich, darob keinen Groll!

Da sich nun unser Correspondent in der Sphäre des kriegerischen Mars bewegt, so kann er auch nur Unfrieden stiften. Und er thut dies in hohem Grade, da er die hohe Regierung auffordert, Individuen, d. h. katholische Geistlichen, wegen Störung des confessionellen Friedens und wegen Nichtbeachtung der bestehenden Gesetze zur strengsten Rechenschaft zu ziehen. Mein Herr Mars, wenn nun nach Ihrem gestrengen Urtheile ein Individuum, d. h. ein katholischer Geistlicher, der nichts Anderes gethan hat, als im Sinne seiner Kirche gepredigt, zur strengsten Rechenschaft gezogen zu werden verdient, was verdient denn jener Pastor, der vor Kurzem zu einem zur kathol. Kirche übergetretenen protestantischen Landmann gesagt hat: Du hast Deinen Schwur gebrochen und Deine Seele dem Teufel vermacht? Oder jener Chronikschreiber der Stadt Wartenberg, in welchem Libelle er über die ehemaligen kath. Standesherrschaften von Wartenberg und Jesuiten den Stab gebrochen und für Hohn und Spott des Katholicismus auf ächt christliche Weise gesorgt; wahrlich, das ganze Libell athmet nur martialischen Frieden. Oder ist jener Beamter, dem das sittliche und religiöse Wohl der Stadt am Herzen liegen sollte, ein gesinnungsvoller Unterthan, der vor längerer Zeit zu einem kathol. Lehrer sagte: Wozu führen Sie denn die Kinder täglich in die Kirche? Und als ihm der Lehrer treffend geantwortet hat: die Kinder müßten auch religiös erzogen werden und demnach die Kirche und Schule im innigen Verbande ständen, erwiderte ihm der Illuminat: da ich auf dem Gymnasium war, ließ ich mich lieber 3 Mal bestrafen, als daß ich auch nur 1 Mal in die Kirche gegangen wäre, und bin ich nicht Christ? O ja ein illuminirter. Ich frage nun, wer stört mehr den confessionellen Frieden und wer verdient unter solchen Umständen mehr zu Rechenschaft gezogen zu werden, kathol. oder protest. Individuen? Der Corresp. stößt sich an den Beinamen der Stadt „Polnisch" und giebt offenkundig zu verstehen, daß Alles, was Polnisch ist und heißt, ihm verächtlich vorkömmt, ausgenommen das Polnische Brot, welches ihm süßer und leichter schmeckt, als das deutsche, welches ihm sauer wurde. Wenn er weiter sagt: daß die Stadt noch in vielen Beziehungen hinter dem Vorwärts wäre, warum vergeudet er seine Geisteskräfte nur auf die Beobachtung des kathol. Treibens, wäre es nicht weit verdienstlicher, wenn er wesentlich diese Kräfte zur Kultur der Stadt verwendete? Ferner tadelt er das ungesetzliche Verhalten zweier Pfarrherren, weil sie trotz der Allerh. Kabinetsordre Hilfsgeistlichen halten, die ihre Weihe nicht empfangen im preußischen Staate. Das halte ich aber für eine große Anmaßung des Mars; denn er kann es diesen Herren nicht zumuthen, daß sie ihm die hohen Verfügungen der betreffenden Behörden vorlegen, laut welchen diese fremden Geistlichen dennoch fungiren können. Kehren sich denn an die Allerh. Kabinetsordre Ronge u. Consorten? Doch der Herr Mars, ein Erzfeind alles Katholischen, möchte gern seine Hände wund reiben aus lauter Schadenfreude: wenn kath. Geistliche bestraft würden. Dixi et vale mein Mars von der polnischen Grenze.

Der Caplan in Wartenberg.

*) Wir müssen bemerken, daß dieses Zeichen nicht von dem Verf. der Corresp. von der polnischen Grenze, sondern zufällig in der Druckerei gewählt worden ist. Alle dergleichen Zeichen haben keine weitere Bedeutung, als die Original-Artikel kenntlich zu machen. Der Hr. Caplan baut also in die Luft, wenn er seine Conjecturen über den Verf. der besprochenen Corresp. auf das vor derselben stehende Marszeichen gründet. D. R.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bureau-Director und Compositeur des chiffres im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Legationsrath de la Croix, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; und dem Rechnungsrath Karl Pohlandt im Finanzministerium den Diensteharakter als Geheimer Rechnungsrath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Consistorialrathe, Hofprediger Dr. Snethlage, die Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des königl. würtembergschen Kronen-Ordens zu gestatten.

Se. Excellenz der Geheime Staatsminister und Präsident des Staatsraths, v. Rochow, und Se. Durchlaucht der General-Lieutenant, Fürst Wilhelm Radziwill, sind nach Teplitz abgereist.

Das 19te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2722 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. Juni d. J., betreffend die Bestätigung des Regulativs über die Verwaltung des Land-Armenwesens und das Verfahren gegen die zur Correction zu ziehenden Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen in dem Markgrafthum Niederlausitz, vom 17. Mai d. J.; unter Nr. 2723 desgl. vom 8. Juni d. J. betreffend die Bestätigung des Regulativs über die Verwaltung des Land-Armenwesens des Kottbuser Kreises, ebenfalls vom 17. Mai d. J.; und unter Nr. 2724 vom 10. Juni d. J., betreffend die Ernennung des Staats- und Kabinets-Ministers von Bodelschwingh zum Minister des Innern.

△ **Berlin**, 16. Juli. — Die mit den Prüfungen zur Auscultatur beauftragten kgl. Gerichtsbehörden sind jüngst vom Justizminister in Kenntniß gesetzt worden, daß Behufs der Zulassung zur juristischen Prüfung von den Candidaten von Ostern 1847 ab der Nachweis gefordert werden soll, daß derselbe wenigstens ein allgemeines staatswissenschaftl. Collegium mit Fleiß gehört hat. — Nach der heute ausgegebenen Nummer (18) der Gesetz-Sammlung für die königl. preuß. Staaten können ausländische Corporationen oder andere juristische Personen des Auslandes nur mit königl. Genehmigung Grundeigenthum innerhalb des preußischen Staats erwerben. So lange diese Genehmigung nicht ertheilt ist, sind die auf einen solchen Erwerb bezüglichen Verhandlungen nichtig. — An der Börse macht der bedeutende Bankerott eines angesehenen Hamburger Kaufmannshauses viel Aufsehen. Es sollen hier einige Handlungen stark dabei betheiligt sein. — Die Mitglieder der Landessynode kommen heute zu einem Diner im Hôtel de Russie zusammen und werden dann ihre mehrwöchentlichen Ferien antreten. — Dem heute durch die Gesetzsammlung publicirten Privilegium wegen Emission auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen über eine Anleihe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft von 3,500,000 Thalern ist ein zweiter Nachtrag zum Statut gedachter Eisenbahn-Gesellschaft, betreffend die Emission von 52,500 Stück Prioritäts-Obligationen über genannte Summe, beigegeben.

Köln, 12. Juli. (D. A. Z.) Neulich kamen 82 Auswanderer jeden Alters und Geschlechts auf der Reise nach Amerika gegen Abend hier an. Da sie erst am andern Morgen mit der Eisenbahn weiter fahren konnten, so unterhandelten sie mit einem Wirth in der nächstgelegenen Thorstraße wegen eines Lagers auf Stroh für die Nacht. Sie boten per Kopf 6 Pfennige, der Wirth aber bestand auf 7 Pf., und die sehr dürftig aussehende Schaar, bei der sich viele Kinder befanden, zog es vor, die Stadt zu verlassen und in der Promenade unter freiem Himmel zu übernachten. Sie klagten den Umstehenden jammernd, daß schon die Entrichtung von 6 Pf. Streugeld ihre spärlichen Mittel übermäßig in Anspruch nehmen würde.

Donauwörth, 2. Juli. (Würzb. Z.) Die Stadt Donauwörth trug seit längerer Zeit das Verlangen, die Pflege ihrer armen Bürger im Spitale den barmherzigen Schwestern zu übertragen. Nachdem die Genehmigung hierzu von Sr. Maj. und dem Bischof von Augsburg ertheilt worden, wurden nun am 30sten Juni die drei von dem Ordens-Superior und der General-Oberin zu diesem Zwecke aus dem Mutterhause hierher geleiteten Ordensschwestern feierlich eingeführt.

Paris, 12. Juli. — Die Blätter von heute (Sonntag) sind leer an Neuigkeiten. Die Presse spricht mit Bestimmtheit von dem nahen Austreten des Marschalls Soult, der fest darauf besteht, den nominellen Vorsitz im Ministerconseil nicht länger zu führen. Hr. Guizot wird an seine Stelle treten; die Presse findet angemessen, ihm ihren guten Rath nicht vorzuenthalten; sie zieht ihn dem Herrn Thiers bei weitem vor, wünscht aber doch, er möge etwas mehr der progressiven Politik huldigen.

Der König hat durch Beschluß vom 10. Juli dem General Grafen Montholon den noch übrigen Theil der 20jährigen Detentionsstrafe, zu welcher er wegen Theilnahme an dem Invasions-Versuche des Prinzen Louis Napoleon von dem Pairshofe am 6. Okt. 1840 verurtheilt worden war, erlassen. In der Sache der Flucht Louis Napoleon's aus der Citadelle von Ham wurde am 10. d. das richterliche Urtheil gefällt. Charles Thelin, der Kammerdiener des Prinzen, wurde als Anordner aller Vorbereitungen zur Flucht in contumaciam (Thelin befindet sich bei dem Prinzen Louis in London) zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt und Dr. Conneau zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe. Der Kommandant Desmarle und die beiden Wächter des Prinzen wurden freigesprochen. Die gerichtlichen Verhandlungen hatten zwei Tage gedauert.

Die Presse giebt zu verstehen, daß die Regierung in Folge der Ministerial-Veränderung in England ihr politisches System modifiziren und namentlich in Beziehung auf die Colonisation Algeriens entschiedener auftreten dürfte. Man hält diese Angabe aber für ein bloßes Wahlmanöver. — Das Journal des Débats spricht die Ueberzeugung aus, das neue brittische Kabinet werde die Politik der aufgelösten Tory-Verwaltung, namentlich in Bezug auf Frankreich, fortsetzen. — Der Herzog von Decazes ist von seiner Mission nach Dänemark vorgestern in Paris wieder eingetroffen.

Nach einer officiellen Zählung, die nächstens bekannt gemacht werden soll, hat Paris eine Million Einwohner. Die Bevölkerung des Seine-Departements ist zu 1,200,000 Seelen ermittelt. Das Budget der Stadt Paris beläuft sich auf 46½ Mill. Fr.

Aus Bologna schreibt man dem Pariser Commerce: Der Oberst-Lieutenant Freddi, Präsident der Militar-Commission, und Herr Fontana, Instructionsrichter, hatten von dem Prolegaten, Monsignore Savelli, einen Verhaftsbefehl gegen sechs Unterzeichner der Bittschrift verlangt, welche unsere Bevölkerung nach Rom gesandt hat, nämlich gegen die Marquis Gioachino Pepoli und Luigi Tanari, den Grafen Antonio Montanari, Rusconi, Advokat, die Herren Marco Minghelli und Augusto Aglebert, Director des Journals Felsineo. Diese ehrenwerthen Männer waren die ersten, welche es unternahmen, die Unterschriften zu sammeln, welche in wenigen Tagen die Zahl von mehr als 2000 erreicht haben. Msgr. Savelli hat, unterstützt durch die Rathschläge des Polizeichefs, den Befehl verweigert und auf diese Weise Ruhestörungen vorgebeugt, welche sonst unfehlbar ausgebrochen wären.

Ein Journal theilt mit, nach den neuesten Mittheilungen aus Piemont werde sich Hr. Solar de la Margarita, Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Sardien, demnächst zurückziehen und dieser Posten dem Marquis Alfieri de Sostegno, zu großer Befriedigung des Landes, anvertraut werden; Hr. Losenna, Bischof von Biella, werde Hrn. Alfieri in dem Präsidium der Universität, welches gleichbedeutend sei mit dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts, ersetzen und Herr Avet in dem Justizministerium durch Hrn. Sclopis, welcher den Ruf eines höchst gewissenhaften und gelehrten Mannes besitze, ersetzt werden; die sardinischen Bevölkerungen würden diese Cabinetsänderung mit Freuden begrüßen.

Das Journal du Havre vom 6. Juli berichtet: „Am 4ten d., dem Jahrestage der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, durchzogen die amerikanischen Matrosen, mit Musik an ihrer Spitze, unter furchtbaren Hurrahs die Straßen dieser Stadt bis spät in die Nacht und zerstreuten sich in den Schenken, wo sie ihr Tagewerk unter neuen Trankopfern vollendeten. Hierdurch entstand in mehreren Vierteln ein Tumult und später eine sehr ernstliche Reibung zwischen diesen Trunkenbolden und der zur Wiederherstellung der Ruhe herbeigerufenen bewaffneten Macht. Nachdem eine erste Verhaftung von 4 der Meuterer stattgehabt, wollten ihre Kameraden diese befreien und stürzten in Anzahl, mit Steinen bewaffnet, über die schwache Eskorte von 4 Mann her, welche ihre Gefangenen freigeben mußte. Die ganze Rotte kehrte in die nahen Schenken zurück, wo sie ihren Sieg feierte. Allein bald kam ein Truppendetachement an, trieb die Masse aus einander und führte 8 der Ungestümsten unter der Beschuldigung einer Empörung gegen die Agenten der öffentlichen Behörde ins Gefängniß ab."

London, 11. Juli. — Die Wahlen der Mitglieder des neuen Ministeriums ins Parlament sind noch nicht beendet, doch ist kein Zweifel, daß sie alle wiederum für die Orte, welche sie bisher vertreten, werden gewählt werden. Lord Palmerston wurde gestern in Tiverton, Herr Macaulay vorgestern in Edinburg gewählt, ohne daß sich ein Opponent zeigte.

Ein am 7ten von Odessa in den London-Docks angelangtes Schiff hatte außer einer Ladung Talg 1500 Stück Bomben an Bord. Der Sun meint, dies sei ein ganz neuer und merkwürdiger Einfuhrartikel aus Rußland.

Madrid, 7. Juli. — Mehrere Journale erwähnen wieder Gerüchte von ministeriellen Modificationen. Sie scheinen jedoch abermals ohne allen Grund zu sein.

Zürich, 12. Juli. — Die Regierung von Luzern theilt durch ein Kreisschreiben theils die Konferenzbeschlüsse mit, theils ihre Antwort auf die Interpellation des Vororts. Jene Beschlüsse sind wirklich des Inhalts, der bereits durch die öffentlichen Blätter, wenn auch nicht offiziell, bekannt gemacht wurde. In dem Antwortschreiben heißt es: Die Uebereinkunft bezwecke nichts Anderes, als das Gebiet der Konferenzstände und ihre Unabbängigkeit vor Invasionen zu schützen, wie sie in den Jahren 1844 und 1845 stattgefunden haben; der damalige Vorort Zürich habe keine Hülfe geleistet und gegenwärtig haben einzelne Stände noch keine Strafgesetze gegen Freischaarenzüge erlassen können; daher sei eine Garnntie gegen Wiederholung solcher Erscheinungen nicht vorhanden. Die Uebereinkunft sei keineswegs eine Verletzung des Bundesvertrags, sondern nur eine Verabredung über die Vollziehung der Vorschriften des Artikels 4, sofern derselbe anwendbar sei auf den Fall eines Angriffs gegen einen einzelnen Stand, der nicht vom Auslande und nicht durch Aufruhr im Innern, sondern durch bewaffnete Horden vom Territorium eines mitverbündeten Standes aus bekriegt werde.

Rom, 4. Juli. (A. Z.) In den Provinzen herrscht Ruhe, und statt Bestätigungen von politischen Besorgnissen treffen auch von den nördlichen Enden des Kirchenstaats Adressen und Beglückwünschungen an Se. Heiligkeit, und für die römische Zeitung Berichte von Triumphfeierlichkeiten bei der Nachricht von der Erwählung Pius IX. in außerordentlicher Menge ein. Ich schrieb Ihnen das letzte Mal von des Papstes Einfachheit und Leutseligkeit dem Publikum gegenüber; hier Einiges aus seiner Häuslichkeit. Man servirte in den ersten Tagen seinen Tisch (der Papst ißt stets allein) mit sieben Gerichten. Se. Heiligkeit erklärte alsbald dem Küchenmeister, er habe als Bischof und Cardinal nie nach mehr als drei Schüsseln verlangt und wolle diesen Appetit als Papst beibehalten. In der Anticamera wurde bisher nach altem Herkommen den zu Sr. Heiligkeit Geschäfte halber beschiedenen Prälaten, während sie Einlaß erwarteten, Erfrischungen gereicht, für welche durchschnittlich jeden Tag 20 fl. verausgabt wurden. Pius IX. hat diesen Ausgabeposten für die Zukunft gestrichen. Ebenso 4000 Scudi, welche für Blumen-Cultur im päpstlichen Garten des Quirinals alljährlich ausgesetzt waren. — Heute Vormittag fuhr Graf Rossi in großem Galla-Aufzug nach dem Quirinal, wo er von Sr. Heiligkeit in einer feierlichen Audienz empfangen wurde und die Ehre hatte, seine Creditive als französischer Botschafter beim heil. Stuhl in die Hände des Papstes zu legen. In diesem Augenblick fährt der neue Botschafter von Frankreich in demselben Pomp nach der St. Peterskirche, wo er am Grabe des Apostels seine Andacht verrichten wird. Später wird er dem Decan des heiligen Collegiums Cardinal Micara, seinen Besuch abstatten. Bis jetzt zählt man bereits siebenzehn politische Gefangene, die von dem h. Vater begnadigt und in Freiheit gesetzt sind. Der Papst ist bei seiner Wahl nicht in Ohnmacht gefallen (wie eine Zeitung meldete), sondern als der Cardinal Mastai, als einer der drei Scrutatoren, merkte, daß die Wahl auf ihn falle, beugte er das Knie und bat die hohe Versammlung die Wichtigkeit des Augenblicks zu bedenken und die Wahl auf einen Würdigeren als er sei zu lenken. Er hatte 36 Stimmen von den 50 versammelten Cardinälen erhalten. Das J. des Débats ließ sich schreiben, der Papst habe gleich nach Graf Rossi gefragt, während doch jedermann weiß, daß die Diplomaten am 17., sowie das Conclave geöffnet wurde, sich einfanden um den Papst zu begrüßen, und daß Hr. Rossi ganz einfach wie mehrere andere vorgestellt wurden, nur mit dem Unterschied, daß er allein von allen in Uniform erschienen war. — Das Wappen des Papstes bilden zwei gekrönte goldene Löwen auf goldenen Kugeln mit einem Fuß stehend, im blauen Felde, und rothe Balken oder Querstreifen auf weißem Grund.

In Chemnitz besteht eine sog. Grabgesellschaft unter dem Namen „die Brautsuppe." Der Eintritt in dieselbe wird durch einen der Gesellschaft gegebenen Schmaus erlangt.

(Korkpfropfen.) Wer sollte glauben, daß auch dieser Gegenstand erfindungsreiche Köpfe in Bewegung zu setzen vermag? Und dennoch ist es geschehen, nachdem die ungeheure Consumtion sich herausgestellt hat. Man hat berechnet (freilich möchte ich die Angabe nicht garantiren), daß in Europa täglich 50 Millionen Pfropfen consumirt werden. Ein Ausländer hat eine Maschine erdacht, auf der ein Mann täglich 10,000 Pfropfen fertigen kann, während auf gewöhnlichem Wege durch Schneiden ein geübter Arbeiter nur etwa 600 Stück fertig liefern kann. Die Erfindung ist in Preußen patentirt und man erwartet deren Leistungen bald vor Augen zu haben. (Polytechn. Archiv.)

** **Salzbrunn**, 17. Juli. — Der ewige Jude schritt gestern über unsere Bühne. Die Schauspieler im Allgemeinen thaten das Ihrige, zu beweisen, wie unvollkommen Herr Carlschmidt die bedeutendsten Episoden des großen Romans auffaßt. Einen anderen Grund können wir wahrlich nicht auffinden, um das gründlich schlechte Spiel erklären zu können. Das Publikum war daher sehr erfreut, daß bei der langen Dauer des Stückes die Hälfte des dritten Aktes fortgelassen wurde. Mehrfach gaben die Zuschauer ihre Unzufriedenheit mit den Leistungen durch Scharren kund. Allgemein wurde es bedauert, daß unsere ausgezeichnete Gästin, Fräulein von Zabeltitz (Adrienne v. Cardoville) mitwirkte. Ihr gutes Spiel, ihre richtige Auffassung des ganzen Charakters der Adrienne, die sich in jedem Ausdruck, in jeder Bewegung offenbarte, wurde durch das schlechte Mitspiel des übrigen Personals geschwächt und bildete einen zu grellen Abstand. Die vorzügliche Leistung des Fräulein von Zabeltitz zeigte sich besonders in ihrer Rolle als Coquette in der Versammlung im Palais der Fürstin von St. Dizier und in der Wahnsinnsscene. Das Publikum gab seine Zufriedenheit durch ein Hervorrufen der Künstlerin am Ende des zweiten Akts und am Schlusse des Stückes kund. Wir wünschen dem Fräulein von Zabeltitz einen bessern Wirkungskreis in nächster Zeit auf der Bühne einer größern Stadt, deren Zierde sie werden dürfte.

Berlin, 16. Juli. — Die meisten Eisenbahn-Actien sind etwas im Course zurückgegangen.

Gloggnitz 4% p. C. 140 Klgkt. bez.
Nieder-Schlesf. 4% p. C. 95¼ u. 95 bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 96⅞ bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 193 Gld.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 111 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 101½ Br.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 99½ u. ¼ bez., Ende 99 Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 92⅝ u. ¼ bez.
Köln-Minden 4% p. C. 96⅝ u. ⅛ bez.
Mail.-Venedig 4% p. C. 119 Gld.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 84 Br. 83¾ bez.
Posen-Stargard 4% p. C. 92½ Br.
Sächs.-Schles. 4% p. C. 100¼ Br.
Ungar. Central 4% p. C. 97 bis 96¼ u. ½ bez. u. Gld.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neu revidirte Allgemeine Tax-Grundsätze der Schlesischen Fürstenthums-Landschaften.

Auf den Grund der Verhandlungen des General-Landtages von 1824.

Geheftet. Preis 10 Sgr.

Dieser neue Abdruck der bereits im Jahre 1830 mit Ergänzungen erschienenen „Allgemeinen Tax-Grundsätze" gewinnt noch dadurch an Brauchbarkeit, daß die späteren, im Jahre 1838 von dem engeren Ausschusse in einen besonderen Abdruck zusammengestellten Zusätze hier wörtlich und zwar genau an denjenigen Stellen sich aufgenommen finden, wohin dieselben durch die Randbemerkungen jener Zusammenstellung gewiesen worden sind.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reinerz, seine Heilquellen und Umgegend,

von

F. J. Dittrich.

Mit 5 lithographirten Ansichten und einer Höhentafel der Grafschaft Glatz. Mittel 8vo. X. und 318 Seiten. Preis geheftet 1 Rthlr. 15 Sgr., auf Velin-Papier 2 Rthlr.

Vorstehendes, von dem Herrn Verfasser mit besonderer Vorliebe bearbeitete Werk ist die erste Monographie von Reinerz und seinen Thermen. Es füllt eine wesentliche Lücke in unserer Badeliteratur aus, und darf als ein belehrendes und angenehmes Handbuch nicht nur für alle Gäste, welche Reinerz besuchen, sondern für das gebildete Publikum überhaupt, so wie als ein guter Führer für Reisende durch die Grafschaft Glatz, empfohlen werden.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Behufs der anderweitigen Verpachtung der Restauration im Bahnhofe zu Freiburg auf 3 Jahre vom 1. October c. ab haben wir einen Termin im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden, auf

Montag den 20. Juli c, Nachmittags 4 Uhr

in unserem Haupt-Bureau hieselbst angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen hier und bei der Bahnhof-Inspection in Freiburg zur Einsicht bereit liegen.

Breslau den 4. Juli 1846.

Directorium.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 12ten d. M. früh um 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner innig geliebten Frau Amalie, geb. Fechner, von einem gesunden Mädchen, zeigt hiermit entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an:

Julius Matschky.

Weißhoff bei Kozmin, den 15. Juli 1846

Todes-Anzeige.

Gestern wurde uns unser am 9ten d. M. gebornes Söhnchen durch den Tod wieder entrissen. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ganz ergebenst an.

Liegnitz den 16. Juli 1846.

Siemon nebst Frau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 18ten: **Jessonda.** Große Oper in 3 Akten von Gehe. Musik von Spohr. Amazili, Demoiselle Mehr, vom Stadttheater in Bremen, als erste Debütrolle.

Sonntag den 19ten, zum drittenmale: **Erich XIV.** Drama in 5 Akten von R. E. Prutz.

Für die zu Ehren der Rabbinerversammlung Sonntag den 19. Juli Vormittag 11 Uhr im Goldschmidt'schen Saale stattfindende Matinée musicale sind Billets an der Kasse à 15 Sgr. zu haben. Der Ertrag ist für einen wohlthätigen Zweck bestimmt.

M. und S. Deutsch.

Im Saale zum Tempelgarten werden täglich, **jedoch nur bei Sonnenschein,** von früh 9 Uhr bis Nachmittag 5 Uhr, mittelst des Sonnen-Mikroskops, welches jeden Gegenstand 400,000 Mal vergrößert, Vorstellungen gegeben. Entree à Person 10 Sgr., Kinder die Hälfte.

Professor Coulembier.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Fräulein Hannchen Oppler,
2) Schneidermeister Briesen,
3) Kürschnermeister Hotton,
4) Hochlöbl. Polizei-Präsidium,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 17. Juli 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Schießwerder.

Montag den 20. Juli d. J. findet das Zobelfärber Ramisch'sche Legal-Schießen statt.

Bekanntmachung.

Der Hausbesitzer August Wöllmer beabsichtigt, auf seinem Grundstück No. 93 Mathiasstraße einen Gasbereitungs-Apparat aufzustellen und es wird dieses Vorhaben in Folge Anweisung der Königlichen Regierung vom 20sten vorigen Mts. und in Gemäßheit des §. 29 der Allg. Gew. Ord. vom 17. Jan. vor. Jahres mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen vier Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst das Weitere veranlaßt werden wird.

Breslau den 12. Juli 1846.

Königl. Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Am 14ten d. Mts. ist zwischen der Oderbrücke und der neuen Mühle am diesseitigen Oderufer hierselbst eine Leibesfrucht weiblichen Geschlechts, in einem Alter von circa 20 bis 22 Wochen vorgefunden worden. Diejenigen welche über die Art und Weise, wie diese Leibesfrucht an den bezeichneten Ort gelangt ist, nähere Auskunft zu geben im Stande ist, haben sich in unserm Verhörzimmer No. 10 zu melden.

Breslau den 16. Juli 1846.

Das Königliche Inquisitoriat.

Mühlen-Verpachtung.

Die der hiesigen Stadt-Commune gehörige sub No. 17 an den Mühlen am Oderstrom gelegene neu gebaute Mehlmühle, die Vorder-Mühle genannt, mit 4 Gängen amerikanischer und 2 Gängen deutscher Müllerei, und die an und ohnweit der Mühle gelegenen Mehlmagazine sollen vom 1. November dieses Jahres ab, anderweitig verpachtet werden. Wir haben hierzu auf

den 15. September c. Vormittags um 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Licitations-Termin anberaumt, und werden die Verpachtungs-Bedingungen vier Wochen vor dem Termine in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht vorliegen.

Breslau den 15. Juli 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Edictal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns W. F. Krüger ist am 25. October 1845 der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Concurs-Masse steht am

20. October c. Vormitt. um 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Meridies in unserm Parteienzimmer an.

Wer sich im Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Kreuzburg den 24. Juni 1846.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des am 22. April 1845 zu Scharley verstorbenen Hütten-Inspectors Schneider ist heut der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger auf

den 24. September c. a., Vormittags um 9 Uhr zu Karlshof

anberaumt worden.

Die in diesem Termine ausbleibenden Creditoren werden aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Für den Fall der Unbekanntschaft werden die Herren Justiz-Commissarien Adamczyk zu Tarnowitz und Walter zu Beuthen OS. in Vorschlag gebracht.

Karlshof den 21. Juni 1846.

Das Gerichts-Amt der Beuthen-Siemianowitzer Herrschaften.

Auction.

Heute Nachmitt. um 2 Uhr werde ich in No. 42 Breitestraße wegen Wohnortsveränderung

ein gut gehaltenes Meublement,

diverse Hausgeräthe, mehrere Gebett Betten und einige Kleidungsstücke, so wie 60 Fl. Champagner und 30 Fl. Franzwein versteigern.

Mannig, Auctions-Commissar.

Große Wein-Auction.

Echten Champagner, Rheinwein-Mousseux und feine Rheinweine, so wie Roth- und Weißweine werde ich Dienstag den 21. d. M. im Hôtel de Silesie Vormittags von 9 Uhr ab öffentlich versteigern.

Saul, Auctions-Commissarius.

Eine privilegirte Apotheke,

die ein jährliches Medizinal-Geschäft von circa 5000 Rthlr. macht, und wohin man von hier aus per Eisenbahn in einigen Stunden gelangen kann, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein Dominium,

einige Meilen von hier, mit 900 Morgen vorzüglichem tragbaren Boden, 100 Morgen Wiesen erster Klasse, 75 Morgen Forst, der an 400 Stück Eichen enthält, 1200 Stück hochfeinen Schafen 2c., massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Verkaufs-Anzeige.

In einem bedeutenden Kirchdorfe bei Strehlen ist ein massives Haus, worin seit Jahren eine Krämerei betrieben wird, gegen eine Anzahlung von circa 500 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch S. Militsch, Bischofstr. 12.

Ein großer Garten in der schönsten Lage an der Weistritz, dicht bei Schweidnitz, mit einem Salon und mehreren Zimmern, dessen Benutzung zu einem Caffe-Etablissement wie es in der ganzen Gegend kein zweites giebt, genehmigt ist, soll mit vollständiger Einrichtung vom 1. October d. J. ab vermiethet werden. Herr Scholz Löwel in Kletschkau, wird Pachtlustigen die erforderliche Auskunft ertheilen.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau stehen mehrere zweijährige schöne Bullen zum Verkauf.



Ein gebrauchtes, indeß gut gehaltenes Mahagoni-Flügel-Instrument, ein eben solches von Birkenholz (Stutz-Flügel) sind billig zu verkaufen in der Pianoforte-Manufactur

Ignatz Leicht,
Weidenstraße No. 25.

Zu verkaufen

steht ein gut gehaltener 6octaviger Flügel von Leicht, für einen civilen Preis, im Zwingergebäude zwei Stiegen.

Gesucht werden

4000 Rthlr. à $4\frac{1}{2}$ pCt. auf ein hier in der Nähe des alten Theaters gelegenes Haus, die mit der Hälfte des Werthes des Grundstückes ausgehen. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Mälzerei.

Um den Aufforderungen sowohl meiner hiesigen als auswärtigen Geschäftsfreunde zu genügen, verfehle ich nicht, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich jetzt **große Drei-Linden-Gasse No. 9 für eigene Rechnung** mälze. — Das mir durch 15 Jahre geschenkte Vertrauen werde ich mir auch ferner durch reelle und billige Bedienung zu erhalten bemüht sein.

Breslau den 17. Juli 1846.

Johannes Rösch, Mälzermeister.

Acht engl. rothe, großfrüchtige Johannisbeersträucher, aus Saamen gezogen, à Stück 3 Sgr., sind kommenden Herbst bei Unterzeichnetem zu haben. Jeder geehrte Besteller möge sich jetzt von den Früchten überzeugen. Aller Anpreisung enthalte ich mich.

Göldner, Kunst- u. Eigenthumsgärtner in Breslau, Oderthor, gr. Rosengasse N. 11.

Bleichwaaren

werden noch bis ult. August zur Besorgung ins Gebirge von mir übernommen, Garne jedoch nur noch bis zum 24 d. M.

Ferd. Scholtz,
Büttnerstraße Nr. 6.

Hiermit zeigen wir unsern geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden und werthen Kunden ergebenst an, dass unser Jacob aus dem von uns bisher gemeinschaftlich geführten Geschäft heute ausgeschieden ist, und hat unser etc. Buckwitz sämmtliche Activa und Passiva in Bezug auf das Geschäft übernommen, sowie er auch das Geschäft für seine alleinige Rechnung unter der bisherigen Firma fortsetzen wird.

Buckwitz & Jacob.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, werde ich das Geschäft unter der bisherigen Firma ohne wesentliche Veränderungen für alleinige Rechnung fortführen, und bitte ich, das der Firma bisher geschenkte Vertrauen auch mir angedeihen zu lassen, welches ich stets werde zu rechtfertigen wissen.

Breslau den 15. Juli 1846.

Benjamin Buckwitz.

In Kollenbach's Schwimm- und Bade-Anstalt.

Hinterbleiche Nr. 3

sind von jetzt ab die Preise bedeutend ermäßigt. Dies zur Nachricht für diejenigen, welche bis dahin gehindert worden einzutreten.

Hinterhäuser No. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte angefertigt.

Ignatz Walter aus Neurode,
approbirter und concessionirter Kammer-Jäger, empfiehlt sich zur Vertreibung von Ratten, Mäusen, Wanzen und sonstigen im Hause vorkommenden Ungeziefern; im Logis bei Kretschmer Walter Schweidnitzerstr. No. 48.

La Fama-Canaster,

pro Pfd. 6 Sgr., ein sehr leichter, zum Vielrauchen geeigneter Tabak,

St. Thomas-Canaster,

pro Pfund 5 Sgr.,
bei Abnahme von 10 Pfd. **$1\frac{1}{2}$ Pfd. Rabatt,**
empfiehlt

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße No. 5, zum goldnen Löwen.

Steppdecken,

in Seide, Purpur, Kattun und Croisé, empfiehlt in größter Auswahl

Speyers Magazin,
Schweidnitzer Str. N. 54.

Zum Federvieh-Ausschieben

ladet ergebenst ein auf Sonntag den 19ten d. M. R. Scholtz in Preisch a. d. Weide.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau, Schweidnitzer Straße No. 47, zu haben:

L. Goffine's,

Prämonstratenser-Ordens-Priesters,

katholisches Unterrichts- und Erbauungsbuch,

worin alle sonn-, und festtäglichen Episteln und Evangelien, die Glaubens- und Sittenlehren, auch die Kirchengebräuche erklärt und die Gebete der Kirche, viele Betrachtungen nebst verschiedenen Andachtsübungen enthalten sind. Neubearbeitet und herausgegeben von Johann Adam Diez, Domvikar zu Würzburg.

Fünfte, mit Erklärungen der Episteln und Evangelien auf alle Tage in der Fasten, erbaulichen Bemerkungen zur Leidensgeschichte unseres Heilandes, einem ausführlichen Unterrichte von der heil. Messe und fünfundzwanzig Festtagen heiliger Bisthums- oder Landes-Patrone vermehrte Auflage in 2 Theilen. Mit einem Stahlstiche. Mit der Genehmigung des hochw. bischöflichen Ordinariats zu Würzburg. 61 Bogen in größtem Octav-Format, auf milchweißem Papier mit neuer großer Schrift gedruckt. 25 Sgr.

Von der vierten Auflage dieses katholischen Volksbuches sagen die katholischen Stimmen (No. 27. 1844), „daß andere gleichfalls lobenswerthe Bearbeitungen von Goffine bei gleichem Preise weder an Vollständigkeit, noch an äußerer Schönheit mit der gegenwärtigen den Vergleich auszuhalten vermögen." Dieses Lob wird auch die fünfte Ausgabe verdienen; denn sie ist mit den Festtagen der hh. Landes- oder Bisthums-Patrone Valentin, Karl (des Großen), Vigilius, Nikolaus (von Flüe), Ludger, Adalbert, Liborius, Matern, Gallus, Hedwigis, Bernward und Euchar, wie auch der hh. Sebastian, Georg und Wendelin vermehrt worden. Ferner wurde die heilige Messe, wie sie der Priester am Altar betet, zum leichteren Verstehen des vorausgehenden Unterrichts über die Ceremonien derselben und sowohl lehrreiche als erbauliche Anerkennungen zur Leidensgeschichte unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi beigefügt. Auch wurde der Kalender der Heiligen einer verbessernden Durchsicht unterworfen. Die Festtage enthalten eine kurze Lebensbeschreibung der Heiligen, den Eingang der h. Messe, das Kirchengebet, die Epistel und das Evangelium mit einer Erklärung und Anwendung auf das christliche Leben in Fragen und Antworten. Alle Episteln und Evangelien, sowie die einzelnen Texte der heiligen Schrift sind nach der vom heiligen Stuhle gutgeheißenen Uebersetzung des hochw. Herrn Domprobstes Dr. Jos. Fr. Allioli angeführt. Ungeachtet der bemerkten Vermehrungen ist der Preis nicht im Geringsten erhöht worden. **Bei Abnahme von zwölf Exemplaren wird eines umsonst gegeben.** Papier und Druck sind so beschaffen, daß die ganze Auflage einer Prachtausgabe ähnlich ist. Der herrliche Stahlstich ist dem Inhalte des Buches angemessen. Aus diesen Gründen ist die Verlagshandlung überzeugt, daß der Beifall, mit welchem die früheren Ausgaben dieses Werkes aufgenommen wurden, sich bei dieser fünften noch vermehren werde.

In der Stuhr'schen Buchhandlung in **Berlin** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Wilh. Gottl. Korn** vorräthig zu haben:

Der eiserne Magen.

Ein

belehrendes Hilfsbuch

für

Jedermann,

um einen unerschütterlich gesunden und kräftigen Magen zu behalten oder den verdorbenen wieder herzustellen.

Mit Rücksicht

auf die Erfahrungen der berühmtesten Aerzte aller Zeiten

bearbeitet von

Dr. Julius Bähr,

praktischem Arzte. Preis 10 Sgr.

Eine Anzahl Exemplare der neuen **Pracht-Ausgabe** von

Wilhelm Blumenhagens

sämmtlichen Schriften,

in 16 starken Bänden mit vielen Stahlstichen.

Stuttgart: **Scheible, Rieger u. Sattler.**

(Ladenpreis 12 Rthl.)

sind wir in den Stand gesetzt, für

☞ **5 Thaler!**

abzulassen. Eine Beschleunigung gefälliger Aufträge wird am Platze sein.

Georg Philipp Aderholz in Breslau.

Sonntag den 19ten Juli 1846

werde ich meine gemüthlich und ansprechend eingerichtete

Wein- und Frühstücksstube nach italienischer Weise,

Ring No. 40, grüne Röhrseite,

dem hochgeehrten Publikum eröffnen.

Für gute Weine, **delikate Südfrüchte** jeder Gattung und schmackhafte Speisen ist derart gesorgt, daß ich das hochverehrliche Publikum **vollkommen** zufrieden zu stellen hoffe.

A. Riegner, Ring No. 40.

Bestes trockenes Seegras

empfingen in Commission und offeriren billigst

C. F. Büttner & Comp.,

Albrechtsstraße No. 38.

Frisch geschossene Enten empfiehlt:

Just, Ring, gold. Baum.

Einweihung.

Sonntag den 19. Juli werde ich den von mir käuflich übernommenen Kretscham zu Klein-Tschansch durch Musik und Tanz einweihen. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt, bitte daher um gütigen Besuch. **Friedrich Eisert.**

Lilienthal.

Sonntag den 19ten Tanzmusik im Caffeehause zu Lilienthal, es ladet ergebenst ein:

Noack.

Zum Fleisch- und Wurstausschieben auf Sonntag den 19ten und Montag den 20sten Juli ladet ergebenst ein:

Schneider, Dom, Groß-Kretscham.

Sonnabend den 18ten Juli ladet zum Fleisch- und Wurstausschieben ergebenst ein

B. Fabian in Morgenau, früher bei Quittau.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben und Wurst-Abendbrot ladet auf heute, Sonnabend den 18ten Juli ergebenst ein:

Fröhlich, Cafetier, Tauenzienstraße No. 22

Garten-Concert

Sonntag den 19. Juli im Caffeehause zu Rothkretscham. Für schmackhafte Speisen und Getränke wird bestens gesorgt, wozu ergebenst einladet Treutler.

Rosenthal,

Sonntag den 19. große Kunstvorstellung nebst Konzert ladet ergebenst ein Seiffert.

Ein gesitteter Knabe, von rechtlichen Eltern, der die Schneider-Profession erlernen will, kann sich melden beim Schneidermeister Appel, Bischofstraße No. 6, 3 Stiegen.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

L. Ph. von Richthofen,

Königl. Preuß. Landrath.

Handbuch für Landräthe,

für Lokal-, Polizei- u. Kommunal-Behörden und Beamte.

2te vermehrte und verbesserte Auflage.

gr. 8vo. 264 und VIII Seiten.

Preis: 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Weiß-Garten

Sonnabend und Sonntag

großes Concert

der Breslauer Musik-Gesellschaft.

Ein Schulamts-Candidat der gut musikalisch ist, sucht als Hauslehrer ein baldiges Engagement durch E. Berger, Bischofsstr. Nr. 7.

Demoiselles in feinerem Damenputz, namentlich im Haubenmachen, geübt, können sich melden, goldene Radegasse No. 19 parterre.

Eine Dame, die in 14 Tagen in ihrem eigenen Wagen mit Postpferden von Salzbrunn nach Memel reist, sucht eine oder zwei Reisegefährtinnen auf gemeinschaftliche Kosten. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich deshalb an den Herrn Schulmeister Brendel in Salzbrunn zu wenden.

Sollte eine anständige Familie einen bequemen Reisewagen wünschen, um in demselben von Salzbrunn oder Umgegend nach Memel oder Königsberg zu reisen, so kann sie das Nähere in Salzbrunn in der Schule neben der Post erfahren.

Zu vermiethen u. Michaeli zu beziehen,

sind Ring und Blücherplatz-Ecke No. 10 und 11, 4 Piecen im ersten Stock, sowie 5 Piecen nebst Küche und Zubehör im 2ten Stock. Das Nähere hierüber zu erfragen im Comptoir des Herrn Lotterie-Einnehmer Holschau daselbst.

Zu vermiethen Ohlauerstraße No. 53 ist der erste Stock bestehend in drei Zimmern, Alkoven, Küche und Beizimmer, Keller und Bodenkammer.

Eine elegant meublirte Stube ist auf der Albrechtsstraße, bald oder vom 1sten August ab zu vermiethen und wird nähere Auskunft ertheilt in der Handlung Ring No. 40.

Tauenzienstraße No. 21 a. sind Wohnungen von 2, 3 bis 4 Stuben nebst Küche, Boden und Keller zu vermiethen, auch jetzt oder Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen ist Schmiedebrücke No. 59 der 2te Stock, bestehend aus 5 Stuben, Küche und Zubehör und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen Term. Michaelis, Albrechtsstraße Nr. 38, eine freundliche Wohnung von 8 Piecen.

Hummerei No. 28 ist eine Stube, Alkove Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres 3 Stiegen.

Schmiedebrücke No. 34,

nahe der Universität, ist zum 1. Oktober die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör, zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen alte Taschenstraße No. 25 der erste Stock, bestehend aus drei großen Vorder- und drei Hinterstuben, zwei Kabinetts, helle geräumige Küche, Waschhaus und Rolle zur Mitbenutzung, Keller und Bodenraum und einem Platze in dem bedeutenden Garten.

Ein Verkaufs-Lokal, nahe am Ringe, ist Michaeli zu vermiethen. Näheres Oderstraße No. 1, beim Klemptner.

Bald oder Michaeli zu beziehen, auf der Taschenstraße No. 6, im neuen Hause, mehrere Quartiere mit Beigelaß. Näheres beim Klemptner Oderstraße No. 1.

Vor dem Nikolaithor, Neue Kirchstraße No. 10 a., ist der 2te Stock, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere parterre.

Freundliche gut meublirte Stuben nebst Gartenbenutzung sind zu vermiethen Klosterstraße No. 13.

Werderstraße Nr. 11 ist ein schöner trockner Keller zu vermiethen und bald zu benutzen. Das Nähere in der Restauration daselbst.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Felden, Gen.-Major, von Neisse; Geh. Ober-Tribunalsräthin Reinhardt, Hr. v. Curoy, Stadtrath, beide von Berlin; Hr. v. Neuhauß, Oberstlieutenant, von Hünern; Hr. Graf von Czacki, von Lemberg; Hr. v. Randow, von Golkowitz; Hr. v. Pfannenberg, Landrath, von Delitzsch; Hr. Baron Wyszynski, Beamter, Frau v. Piontkowska, Hr. Zydeck, Einwohner, sämmtl. von Warschau; Herr Dr. Gieschner, von Grottkau; Hr. Bergmann, Baumeister, von Glaz; Hr. Scheper, Kaufmann, von Cöln; Hr. Otto, Gasthofbesitzer, von Liegnitz; Hr. Brauner, Partikulier, von Gräfenberg; Hr. Wernicke, Direktor, von Dubensko; Hr. Grundmann, Direktor, von Kattowitz; Hr. Paldamus, Professor, von Greifswalde; Hr. Plüddemann, Ob.-Ld.-G.-Assessor, Hr. Plüddemann, Kaufm., beide von Stettin; Hr. Muhr, Kaufm., von Oppeln; Herr Böhm, Kaufm., von Tarnowitz; Hr. Walter, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Herr Beer, Kaufm., von Paris; Herr Skutsch, Kaufm., von Pleß; Frau Kaufm. Jakob und Prager, von Glogau. — Im weißen Adler: Hr. Biewald, Geh. Regier.-Rath, von Oppeln; Hr. Hancke, Spezial-Commissarius, von Rogasen; Hr. Otto, Gutspächter, aus Polen; Hr. Weiß, Pharmazeut, von Steinau a. O.; Hr. Hr. Haak, Kaufmann, von Stettin; Hr. Werner, Kaufm., von Kalisch; Hr. Fereniowicz, Kaufm., von Czenstochau; Hr. Bensheim, Kaufm., von Mannheim; Hr. Höniger, Kaufm., von Rybnick; Hr. Wiener, Hr. Lomnitz, Kaufleute, von Beuthen; Herr Strätling, Kaufm., von Hamburg; Herr Graf v. Harrch, von Krolkwitz; Hr. Hoppe, Maschinenbauer, von Berlin; Hr. v. Frankenberg-Lüttwitz, von Bielwiese. — Im Hotel de Silésie: Frau v. Rosenberg, von Puditsch; Hr. Jäckel, Hauptm., Hr. Doctor Fenzer, Apotheker, Hr. v. Adlersfeld, Bürgermeister, sämmtl. von Neisse; Herr Neumann, Direktor, von Gr.-Strehlitz; Herr Tillzner, Oberamtm., von Schlawentzitz; Hr. Töche, Maler, Hr. Walcker, Kaufm., beide von Berlin; Hr. Dessauer, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Frau Kaufm. Lehmann, von Potsdam. — Im blauen Hirsch: Hr. Sponer, Stadtältester, von Ohlau; Hr. v. Wyganowski, Partikulier, von Ostrowo; Hr. v. Siemienski, von Zogorze in Polen; Hr. v. Borwitz-Hartenstein, von Gr.-Mutritsch; Hr. Schöffel, Secretair, von Altenberga; Hr. Kuntemann, Handlungs-Commis, von Oppeln. — In den 3 Bergen: Hr. Schulze, Geh. Ob.-Reg.-Rath, Hr. Schulze, Kammerger.-Referendar, Hr. Kühne, Geh. Kalkulator, Hr. Bürckner, Hr. Böttcher, Rentiers, Hr. Bobbe, Hr. Eisemann, Kaufleute, sämmtl. von Berlin; Geh. Finanzräthin von Brandt, von Erfurt; Hr. v. Chappuis, von Korchwitz; Fran Forstmeister Schindler, von Brieg; Hr. Blottner, Kaufm., von Stettin; Hr. Bastian, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Clarenberg, Kaufm., von Leipzig; Herr Cohn, Kaufm., von Frankenstein. — Im Hotel de Saxe: Frau Distrikts-Commissarius Mäker, von Adelnau; Herr Dr. Hoffmann, Oberlehrer, von Posen; Herr von Wensierski, von Czaikowo; Hr. v. Mitkowski, von Macew; Hr. Buchholz, Pastor, von Kosten; Hr. Köhler, Geistlicher, von Pawonkau. — Im deutschen Haus: Hr. Leipelt, Gutsbes., von Hennersdorf; Herr Müller, Gutsbes., von Görlitz; Hr. v. Ziegler, Lieutenant, von Glaz; Hr. v. Hauke, Lieutenant, von Dresden; Frau v. Blumen, von Posen; Hr. Rückert, Insp., von Eisersdorf. — In 2 gold. Löwen: Hr. Danziger, Kaufm., von Ratibor; Hr. Bär, Kaufm., von Brieg; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Sohrau; Hr. Schulz, Gutsbes., von Myslowitz. — Im weißen Roß: Hr. Paritius, Bürgermeister, von Wartenberg. — Im goldnen Schwerdt; Hr. Ehrlich, Pastor, von Gussow; Hr. v. Gräve, von Szkaradowo. — Im weißen Storch: Hr. Löwengard, Rabbiner, von Lehrensteinsfeld; Hr. Holländer, Kaufm., von Leobschütz. — Im Privat-Logis: Hr. Leipziger, Kaufmann, von Neisse, Hr. Breslauer, Kaufm., von Falkenberg, Hr. Karmeinski, Glashändler, von Czarnowanz, sämmtlich Carlsstraße Nro. 3; Herr Dr. Formstecher, Ober-Rabbiner, von Offenbach, Junkernstraße No. 1; Hr. Pick, Kreis-Rabbiner, von Teplitz, Ring No. 33; Hr. Meyer, Ingenieur, von Frankfurt a. d. O., Hr. Paul, Justizrath, Hr. Hanke, Rendant, beide von Münsterberg, sämmtl. Schweidnitzer Straße No. 5; Hr. Hübschmann, Rendant, von Krotoschin, Stockgasse No. 17.

Universitäts-Sternwarte.

1846. 16. Juli.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,44	+ 16,5	+ 13,1	1,6	W	24	halbheiter
Nachm. 2 "	8,48	+ 18,3	+ 18,4	7,8	W	25	—
Abends 10 "	7,96	+ 18,0	+ 15,8	2,8	ONO	0	—
Minimum	7,90	+ 18,3	+ 13,6	1,6		0	
Maximum	8,68	+ 17,7	+ 18,8	7,8		25	

Temperatur der Oder + 17,0